

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75, für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M. incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (8) Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Zeitungs- und Morgen-Ausgabe 4-gespaltig 40 A. Colonne resp. deren Theile 300 M. u. f. w. Abend-Ausgabe 3-gespaltig 60 A. — Reklame 3-gespaltig 1 M. 50 A. — Colonne 450 M. u. f. w.

Abonnement auf die Monate Februar und März.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „National-Zeitung“ für die Monate Februar und März ein. Bestellungen auf die „National-Zeitung“ einschließlich der „keltisch-technischen Sonntagsbeilage“ und der „Verloosungslifte“ für die Monate Februar und März werden auswärts bei allen Reichspostanstalten zum Preise von 6 Mark (incl. Postbeförderungsgebühr) angenommen, — in Berlin außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren und in der Expedition der „National-Zeitung“, W. (8) Mohrenstraße 59, zum Preise von 4 M. 50 Pf. exclusive Botenlohn.

Expedition der „National-Zeitung.“

Inhalt.

Deutschland. Berlin: Sir Charles Dille über General Boulanger; zur Lage; der Friedenspräsenzstand in Frankreich und Oesterreich; Kongress; Besteuerung des Tabaks in Portugal; die Verhandlung im Bundesauschuss von Elsass-Lothringen. Frankreich. Paris: General Boulanger. Spanien. Madrid: neue Parteibildung. Wahlbewegung. Antike Nachrichten. Gerichtsverhandlungen. Berliner Börse u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 31. Januar.

Sir Charles Dille über General Boulanger.

So oft die Möglichkeit von Verwickelungen mit Frankreich erwogen wird, tritt dabei der Name des Generals Boulanger in den Vordergrund, wie vor wenigen Jahren der Name Gambetta's. Es ist dies um so mehr der Fall, seit Herr Dille Dillmann's große Rede den französischen Kriegsminister in den Mittelpunkt der großen Frage gerückt hat. Die Urtheile über den General Boulanger laufen ungenau widersprechend. Den Erfolg der Popularität hat er für sich, das beweist für seine demagogische Geschicklichkeit, es beweist aber auch, daß er auf dem Gebiete, wo ein so ungeheurer Wettbewerb stattfindet, er alle seine Konkurrenten zu schlagen wußte. Auch daß er ein guter Kriegsminister ist, bestreitet ihm Niemand; ob er die seltenen Talente eines Staatsmannes und Feldherrn besitzt, ist allerdings eine ganz andere Frage. In Deutschland schüttelt man den Kopf über das Kommandantenhafte des Mannes — aber jedes Volk wird in der ihm gemäßen Weise geführt. Interessiren muß es, unter diesen Umständen ein Urtheil eines so scharfen Beobachters und den französischen Verhältnissen so nahe stehenden Mannes wie Sir Charles Dille zu hören, des ehemaligen Freundes von Gambetta. In den aufsehenerregenden Artikeln, in welchen Sir Charles Dille in der „Fortnightly Review“ die gegenwärtige Lage der europäischen Politik bespricht, ist der Verfasser nun auf Frankreich gekommen. Sir Charles Dille hält es nicht für wahrscheinlich, daß Frankreich aus freien Stücken einen Krieg zu beginnen wolle. Selbst wenn ein Krieg mit England beginnen sollte oder mit Oesterreich oder mit beiden zusammen, würde Frankreich, wenn es ihm möglich ist, zusehen, den Vortheil daraus in einem späteren Augenblick zu ziehen. Seine Aufmerksamkeit wendet sich sofort dem General Boulanger zu. Hören wir, was der englische Staatsmann über ihn zu sagen weiß.

„Das Ministerium Goblet, so sagt Dille, hat durch offizielle Erklärungen seines Hauptes zu erkennen gegeben, daß es antichauvinistisch ist, obgleich es ein Mitglied enthält, das als Chauvinist gilt. Nichtsdestoweniger sind französische und deutsche Blätter voll von Gerüchten über Kriegesgefahr. Es wird behauptet, daß Herr v. Courcel, der frühere Botschafter in Berlin, das ihm angebotene auswärtige Ministerium mit der Begründung ablehnte, daß er nicht der Herzog von Gramont der Republik sein wolle.“

Sämtliche Personen, die in Frankreich für etwas gelten, neuerdings für etwas gelten haben, oder für etwas gelten dürfen, sind zugestandenemassen mit einer möglichen Ausnahme, friedliebend. Der Präsident gleicht vielleicht mehr einem idealen Mitgliede der Kammer, als Mr. Bright; Herr von Freycinet ist ein Muster eines vorsichtigen Staatsmannes; Herr Spuller ist ein Deutscher, nicht nur nach Rasse, sondern auch nach Gesinnung; Herr Clemenceau erluchtet, freundlich gegenüber England, und durchaus kein Rusphile — alle diese Männer dürfen durchaus keine abenteuerliche Politik be-

günstigen. Ferry, der eines schönen Tages zurückkommen könnte, verbrannte sich die Finger in Longking und ist jetzt ebenso vorsichtig wie der Freycinet selber. Die einzige Ausnahme bildet natürlich General Boulanger und es muß zugegeben werden, daß er nicht nur in Deutschland und Rußland, je nachdem, Befürchtungen oder Hoffnungen erregt, sondern selbst in Frankreich die sehr allgemeine öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Die Persönlichkeit des Mannes ist stark, ist plötzlich in die erste Reihe getreten. Gambetta allerdings pflegte schon von ihm als einem der vier besten Offiziere Frankreichs zu sprechen; doch er setzte ihn dabei erst an die dritte oder vierte Stelle. General Boulanger ist noch jung, er ist ein schöner Mann und ein guter Sprecher. Er dankt seine Erhebung Clemenceau, aber er hat diesen bereits in Schatten gestellt, der in der That niemals besonders populär war. Man nimmt allgemein an, daß Boulanger die einen Gentleman bindenden Ehrengefehle bei der Austreibung der Orleans verletzete, aber ebenso allgemein wird zugegeben, daß ihm das nicht geschadet hat. Man wird mir vielleicht nicht glauben, wenn ich einfach feststelle, daß seine persönliche Beliebtheit in Frankreich größer ist als irgend ein Mann sie besitzt, seit Napoleon auf der Höhe seiner Macht stand, mit der einzigen möglichen Ausnahme von Bonaparte im Augenblicke der Julirevolution. Er ist wahrscheinlich in der Armee beliebter als der Prinzpräsident 1849 und 1850, denn die Abneigung, die eine große Zahl höherer Offiziere gegen ihn fühlte, ward auch und noch kräftiger gegen den Prinzpräsidenten gefühlt.

So populär ist Boulanger bei den gemeinen Soldaten und im Ganzen und Großen bei der Mehrzahl der Wähler, daß man sagte: in Frankreich ist Niemand, auch nicht Herr v. Bismarck, so populär wie er. Alle Politiker fürchten ihn, und doch spricht Niemand anders als mit einem Lächeln von ihm. Trotz seiner außerordentlichen Popularität nimmt ihn Niemand vollständig ernsthaft und die Zeitungen dürfen sich ihren Lesern gegenüber gestatten, seine wahre Stellung zu ignoriren und von ihm als einem Klopffischer zu sprechen.

Man muß zugeben, daß in General Boulanger auch das Circulärelement nicht fehlt. Er ist ein gut unterrichteter Mann, ein fähiger Kriegsminister und das Wohlwollen, das er dem Soldaten zeigt, ist wahrscheinlich ehrlich gemeint. Obgleich Boulanger's Popularität in Frankreich größer ist, als jemals die Gambetta's war, hat er doch in der Schätzung Europas nie dessen Stellung erreicht, noch verdient er sie. In Deutschland herrscht gegenüber der Popularität Boulanger's ein unbefriedigendes Gefühl und man hält ihn dort für einen Kriegsminister, der auf Krieg losgeht. Kein Irrthum ist stärker als der, den General Boulanger für kriegerisch zu halten. Er scheint nur seine Pflicht als Kriegsminister gethan zu haben, mit keiner speziellen Absicht, einen Aufguckkrieg zu unternehmen; im Gegentheil zeigte er durch die Begrenzung der Expeditionen, die auf Eroberung ausgingen, eine Klugheit, die unter jedem Gesichtspunkte Lob verdient. Ich kann mit denen nicht übereinstimmen, welche annehmen, daß die kriegerische Persönlichkeit Boulanger's die Lage Frankreichs in Europa und dessen Zukunft schädigt. Vor ziemlich langer Zeit ersuchte ich einen Freund, der nach Paris ging, für mich ausfindig zu machen, ob General Boulanger, der die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen begann, ein Mann, ein Soldat, ein Possenreißer oder ein Efel sei. Der Bericht war von keinem großen praktischen Werthe, denn er lautete dahin, daß dieser Bonaparte ohne Sieg gleichzeitig alles vier war. Er hat durch seine letzten bedeutenden Taten gezeigt, daß sein englisches

Blut stark in ihm ist, und daß er nicht ein Mann ist, „der Fenster einschlägt“ — wie die Franzosen sagen.

Frankreich ist für Vertheidigungszwecke sehr stark, und die Republik darf gegen innere Revolution sicherer gehalten werden, als irgend eine andere Regierungsform, und sie wird sicherlich bestehen, so lange der Frieden andauert. Ein fremdlandischer Beobachter muß sehen, daß die alten Parteien sehr schwach sind und die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß, wenn Frankreich jemals einen Herrn sucht, ein neuer Mann eine bessere Chance haben würde, als irgend ein Mitglied der früher herrschenden Familien. Ist General Boulanger keine Gefahr für den Frieden, so fragt sich, ist er eine Gefahr für die Republik. Man nehme nicht den gegenwärtigen Kriegsminister sondern irgend einen Generalissimus im Krieg. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Frankreich im nächsten Kriege das Schicksal wird, wenn es aber irgend eine Aussicht auf Erfolg haben soll, dann muß das Ministerium dem besten General vertrauen, den es finden kann, und ihn während des Krieges thätig eine Diktatur annehmen lassen. So situated, und mit vollen Gewalten an der Spitze einer Armee von 400 000 Mann, könnte er erfolgreich sein, und dann muß zugegeben werden, daß die Republik sich in einiger Gefahr befinden würde.

Unter gewöhnlichen Umständen, d. h. wenn nicht bald ein Krieg ausbricht, wird General Boulanger nicht höher steigen als er bis jetzt gestiegen ist. Er würde bei allgemeiner Abstimmung eine gute Chance haben, zum Präsidenten gewählt zu werden; wie jetzt die Dinge liegen, hat er wenig Aussichten. Denn seine Popularität nimmt ab, je weiter man in der gesellschaftlichen Stufenleiter aufwärts geht. Es ist gewiss, der nächste französische Cäsar wird der sein, der das Elsass und Belgien Frankreich giebt; er wird keine Erzkanzler in Antwerpen und Strimpfen um sich haben und wird vorwärtlich Präsident der Republik genannt werden. Doch die tatsächliche Autokratie eines kräftigen Mannes ist keineswegs außer Frage. Wird Boulanger dieser Mann sein? Trotz seiner gegenwärtigen Popularität ist es leicht möglich, daß er in ein paar Jahren, älter geworden, vergessen ist. In Frankreich ist man gewohnt und leichter wie in England, nützliche Männer bei Seite zu werfen.

So Sir Charles Dille. Man sieht, daß dieser auch nicht zu den Männern gehört, die den General Boulanger in seiner Bedeutung anerkennen können, ohne dabei in einer oder der anderen Weise zu lächeln. Mein er ist ein viel zu gewöhnlicher Mann, um sich auf unbedingte Prophezeiungen einzulassen. Es ist nirgends so gefährlich, eine besondere Popularität zu genießen, als in Frankreich; denn nirgends wohl sind Neid und Eifersucht stärker thätig als dort. Gambetta, der Sir Charles Dille bei seiner Charakterisirung Boulanger's stets vor Augen geschwebt hatte, wußte davon zu erzählen, gerade seine Popularität haben ihm seine Gegner nie verziehen, und man ließ ihn nur auf den Höhepunkt der Macht gelangen, um ihn desto sicherer zu stürzen. Wohlthut kann es General Boulanger in jedem Stadium seiner Laufbahn ergehen, und er ist sich dieser Gefahr wohl bewußt; der Weg bis zur Diktatur ist für ihn auch ein sehr weiter. Nachdem der Frieden die Rebanchepunkte Gambetta's überlebt hat, wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß er auch die Ideen des Generals Boulanger überleben wird.

Wie ein in der Abendausgabe mitgetheiltes Telegramm aus Pest meldet, stellt der dortige „Klub“, welcher offizielle Beziehungen zur ungarischen Regierung hat, die alsbaldige

Nachdruck verboten.

Die Klagelieder Jeremiae.

Ein Vortrag von Prof. D. Steinhilber.

Von dem grauenhaften Elend und dem aufschreienden Jammer einer in den Zeiten des Alterthums zerstörten Stadt, von der grausamen Wuth und erbarmungslosen Vernichtungslust ihrer Eroberer haben wir heute (Gott Lob! und Preis der wachsenden Humanität!) keine Vorstellung. Eine zerstörte Stadt hieß aber ein vernichtetes Volk; und ein Volk stirbt nicht einen Tod, sondern Myriaden Tode, die gegenseitig ihre Schmerzhafteit tausendfach steigern; und die Ueberlebenden? sie preisen die Götterbitten glücklich; denn fortan ist ihr Leben ein langames qualvolles Sterben.

Daß nun ein so gestorbener Volk seinen Tod beklagen, daß es mit einem Schwanen-Liede im Munde seinen Geist aushauchen sollte, scheint kaum denkbar. Erwarten, daß ein Trojaner den Untergang Troja's poetisch bearbeitet hätte, daß ein Ägypter oder Babylonier die Verwüstung Ninive's oder Babel's in Versen dargestellt, daß ein Karthager die Zerstörung Karthago's in der ehrwürdigen Sprache des alten Sidon und Tyros, oder ein Korinther die Vernichtung des schönen Griechenlands in der Sprache der Marathon-Kämpfer oder Homer's besungen haben sollte — dies erwarten, schiene wohl vollständige Thorheit. Und wer hätte die Verwüstung der letzten und größten Zerstörerin und Verwüsterin aus dem Alterthum besungen — Roma's?

Ein Volk aber giebt es dennoch, das seinen Tod überlebt hat, ein Volk, welches das Wunder vollbracht hat, seinen Todessehmerz in dichterischen Tönen ausklingen zu lassen — das jüdische Volk in den Klageledern Jeremiae.

Daß solch ein Lied überhaupt nur gedichtet ward, ist das Wesentliche. Ob es auch schön ist? Wer dürfte das verlangen? Und doch — sollte der Volksgesicht, welcher nun einmal die Kraft in sich trug, seine materielle Existenz zu überleben, nicht auch hohe dichterische Kraft besessen haben? Die gerechte Beirtheilung solcher Poesie aber könnte schwierig werden, weil die Gelegenheit zur Vergleichung fehlt. Die jüdischen Klagelieder sind absolut einzig. Die anderen biblischen Schriften treten neben

analoge Werke anderer Völker. Die Psalmen vergleichen wir sachgemäß mit den religiösen Hymnen alter und neuer, morgen- und abendländischer Literaturen; die erzählenden Stücke finden fast überall Vergleichungspunkte; die Propheten sind den hellenischen Rednern nicht so unähnlich, und als Politiker läßt sich Jeremia wohl mit Demosthenes in Parallele stellen, käme dabei auch nur ihre tiefe Verschiedenheit so recht zu Tage; das hohe Lied aber ist nur ein Liebes-Lied und bleibt dies in der Form immer noch auch dann, wenn man es symbolisch deutet. Die Klagelieder sind also insofern das merkwürdigste Buch der Bibel — sie sind unvergleichbar.

Trotzdem finden auch sie in anderen Literaturen Vergleichungspunkte, und wenn wir diese verfolgen, wird sich zeigen, daß sie in der That, wie in ihrem vollen Wesen einzig, so auch in ihrer Schönheit unübertroffen sind.

Wenn nämlich der Tod der untergegangenen Völker nicht von diesen selbst besungen worden ist, so ist er doch gelegentlich von anderen Völkern dichterisch dargestellt worden; und wenn Virgil, der römische Epiker, von jener Nacht erzählt, in der Troja in Asche sank, so that er dies sogar in der Meinung, ein Unglück der Völkerwelt zu verherrlichen. Er stellt uns das Entsetzliche lebendig genug dar und erfüllt uns mit Grauen; aber eben dieses läßt uns den Schmerz kaum hören und überläßt das Mitleid, das durch manchen rührenden Zug, mag ihn Virgil aus sich selbst oder von Griechen entlehnt haben, wohl auch werden könnte. Virgil selbst, der stolze Römer, und ein Jahrtausend nach dem Ereigniß, hat den Schmerz des gescheiterten Troers nicht im eigenen Busen gefühlt.

Noch ein ganz anderer Dichter, der tiefinnigste aller Dichter von Hellen, hätte wohl Gelegenheit gehabt, im Anfange seines Agamemnon, das Klageled Troja's aus dem Munde der Kassandra hören zu lassen. Die unglückliche Königs-Tochter, jetzt Sklavin, gedankt in diesem Drama auch wirklich in rührendem Tone „des Juffes, aus dem ihre Ahnen tranken, des Strandes, um den sie in ihrer Jugendzeit spielte (B. 1105 oder 1136), und des traurigen Looses ihrer in Schutt gesunkenen Stadt“ (B. 1115 oder 1140). Sie hat jedoch keine Zeit, diesen Gedanken nachzuhängen; wider Willen blüht sie, die Seherin, in die Zukunft und schaut das furchtbare Verbrechen, das an dem Sieger, der sie gefangen mit sich geführt hat, sogleich beim Ein-

tritt in sein Haus sich vollziehen wird. — Von demselben Dramatiker Aeschylus aber besitzen wir einen großartigen Klagegesang, der von seinem höchsten Sinne ein schönes Zeugnis giebt. In seinem Drama „Die Perser“ behandelt er die Niederlage des Xerxes bei Salamis — er, der Athener, der unter den angegriffenen Athenern mitgekämpft hatte; und nicht ein Jubellied des Siegers über den vernichteten Feind läßt er erschallen; sondern das Wehleid der Feinde singt er in ihrem Geiste. Indessen ist zu beachten, daß Maratylon und Salamis nicht den Untergang Persiens bezeugen, und schwerlich hat auch ein Perser dieses Mißgeschick seines Volkes in dem Maße wie Aeschylus gefühlt; auch ertönt ja hier nur die Klage eines Dichters, der sich in reinstem humanen Mitleid in das Gemüth des Leidenden vertieft hat. So verbietet sich auch in diesem Falle eine volle Vergleichung mit unseren hebräischen Klageledern. Nur eins will ich bei dieser Gelegenheit hervorheben. Man weiß, wie gehäuft in den griechischen Dramen die Interjektionen sind. Unsere Klageledern dagegen enthalten fast dreihundert solcher Verse, wie wir sie nach unserer Metrik zählen würden, und in diesen dreihundert Versen findet sich keine einzige Interjektion, kein O und Ach und Weh! Auch haben sie nirgends den Ausruf „Weinet! Klaget!“ Der jüdische Sänger klagt nur vor sich und vor dem allgegenwärtigen Gotte, als ob ihn niemand sonst höre. Die Juden brauchen er nicht zum Weinen aufzufordern; und vom Feinde tönt um ihn her Spott und Hohn. Nur im ersten Liede fällt er zweimal (B. 12, 18) in die Frage an die fall vorüberziehenden Fremden, ob sie einen Schmerz kennen, der dem seinigen gleiche; und wenn im zweiten Liede (B. 18) an die Tochter Zion der Ruf ergeht, zu weinen, so ist dies eine Aufforderung zum Gebet an Gott.

Endlich erinnere ich noch an Shakespeare. Auch er befragt das Unglück Troja's in jener „pathetischen Rede“, die er im Hamlet den Schauspieler vortragen läßt. Er führt uns den „rauheten Pyrrhus“ vor, der seine Rüstung mit dem Blute der erschlagenen Troer völlig roth gefärbt hat, und noch härter als bei Virgil ergreift uns Entsetzen und Grausen — vor dem aber kein Mitleid aufkommt: der Wehschrei der Hecuba, „der die glühenden Himmelsaugen hätte weinen machen“ (Virgil Aen. II 487: ferit aurea sidera clamor) verfehlt, nach meinem Gefühle, den Weg in unser Herz.

Einberufung der österreichisch-ungarischen Delegationen behufs Bewilligung derjenigen Geldmittel in Aussicht, welche zur Anschaffung von Ausstattungsgegenständen und zur Bewaffnung des Landsturms erforderlich sind. Ein aus Wien zugehendes Privat-Telegramm enthält dieselbe Meldung.

Die „Post“ bringt unter der drastischen Ueberschrift „Auf des Messers Schneide“ einen Artikel, den wir erwähnen, weil er ohne Zweifel Aufsehen erregen wird. Derselbe lautet:

Der Anblick der französischen Presse läßt erkennen, daß die Stellung des Kriegeministers sich nicht nur befestigt hat, sondern vielmehr zur Zeit unangreifbar geworden ist. Vor Kurzem schreien es, daß die Gruppen der gemäßigten Republikaner und der zur Gründung einer konservativen Republik geneigten Monarchisten sich zur Befestigung des Kriegeministers vereinigen würden. Diese Versuche müssen sich völlig unausführbar gezeigt haben. Man kann dies deutlich aus der Haltung der opportunistischen Presse entnehmen, welcher der Muth ganz abhanden gekommen ist, mit dem sie vor einiger Zeit gegen den Kriegminister auftrat. Das vielmehr jetzt einflußreichste Organ der Partei, das Journal „Le Figaro“, hat sich ihm völlig zugewandt. Der General Boulanger ist in gleicher Weise die Hoffnung der Radikalen unter Clemenceau und Rochefort, welche mit ihm und durch ihn ihre Personen und ihre Ideen zur Herrschaft zu bringen meinen, wie die Hoffnung der leidenschaftlichen Chauvinisten, welche von ihm die baldige Vollziehung der Ausrüstung erwarten. Diese beiden Parteien stützen den General, und wenn man auch öfters behauptet hat, daß der Einfluß derselben gering sei im Verhältnis zu der großen Mehrzahl friedliebender Bürger, so ist dies doch ein Irrthum. Man verwechselt das persönliche Ansehen der Führer dieser Parteien mit dem Einfluß ihrer Ideen. Kein Staatsmann kann heute die folgerichtige Durchführung einer Friedenspolitik empfehlen, denn auch die friedliebenden, vielmehr besser gesagt kriegsfürchtenden Massen, sind doch zugleich in eine Stimmung des Hasses und Mißtrauens durch jahrelanges Schreien versetzt worden, daß ein besonnener Vorschlag, gemacht in einem Moment zügelnder Aufregung, den Ueber in Gefahr bringen würde, als Brücken und Verräther in Stücke gerissen zu werden. Das ist das Traurige der Lage, daß die friedliebenden Massen in einer Aufregung des Temperaments und in einer Verwirrung des Urtheils sich befinden, die ihnen unmöglich macht, einen Staatsmann zu heben und zu stützen, der es wagen möchte, ihren eigenen wahren Wunsch zu verwirklichen. Der Friede, den so viele begehren und ersehnen, würde doch nur angenommen werden, wenn er in das schlimme Gewand irgend eines glänzenden Erfolges, irgend einer nationalen Genugthuung eingehüllt wäre.

Dieser Zustand der Gemüther könnte nur durch eine temporisirende Regierung nach und nach gemindert und vielleicht noch immer durch eine glückliche Eingebung von irgend einer Seite für die Herstellung eines wahren Friedens empfänglich gemacht werden. Aber die Regierung, deren entscheidendes Mitglied General Boulanger ist, wird kaum noch temporisiren können.

Wir haben uns streng gehalten, das Auftreten des Generals, das von den angesehensten Organen der französischen Presse oft selbst gefunden wurde, vom deutschen Standpunkt zu kritisiren. Bis zu unserem Artikel vom 26. Januar haben wir uns bemüht, von dem General gar nicht zu sprechen, und so viel wir uns erinnern, hat der größte Theil der deutschen Presse dieselbe Haltung beobachtet. Heute aber geben wir diese Haltung auf. Die Dinge sind so weit gediehen, daß kein Zabel von deutscher Seite den Einfluß des Generals in Frankreich noch feigern kann. Dafür haben wir die Pflicht gegen die deutschen Leser, ihnen einen Mein einzuschleusen, zumal da die Presse der vereinigten Welt, Sozial- und Individual-Demokratie um die Werte mit den französischen Zeitungen bemüht ist, jedes Symptom einer ersten Lage für die Erlösung der deutschen Republiken — wie man die patriotischen Organe auf demokratischer Seite bezeichnet — aufzuzeigen.

Der General Boulanger ist jetzt in Frankreich völlig Herr der Lage, in weit höherem Grade als seiner Zeit es Thiers, als seiner Zeit es Gambetta gewesen. Aber diese Lage — und darin liegt der Kern des Moments — läßt sich nur beherrschen durch die Fortsetzung des Impulses, den der General Boulanger ihr gegeben, und der ihn zum Herrn und Meister gemacht hat. Dieser Impuls ist der Ruf nach Krieg. Der General ist Herr der Lage geworden, weil er die Vorbereitungen zum Krieg im größten Maßstab ausdehnte und beschleunigte, und weil sich bald der Glaube um ihn verbreitete, daß er in dem Kriege gegen Deutschland der erfolgreiche Führer des Heeres und des Staates zu sein, die Kraft und den Beruf besäße. Eine solche Lage drängt gebieterisch zum Schluß. So stimmen denn die Einträge aller ausländischen Beobachter — nicht etwa deutscher Epione, sondern Augenzeugen aller fremden Nationen — wie auch die Einträge aller Franzosen, die sich in Wort und Bild unwillkürlich funden, darin überein, daß die Vorbereitungen zum Kriege mit fieberhafter Energie betrieben werden. Man spricht davon, daß der Ministerpräsident dementsprechend den Charakter dieser Vorbereitungen erkennen werde. Als ob man die Waffen eines großen Heeres so ausstatten und aufstellen könnte, und als ob man es dürfte, wenn man es könnte, daß sie nur zur Vertheidigung geeignet sind. Soll aber wenigstens die defensive Natur dieser Vorbereitungen erkannt werden, so hat doch der, gegen welchen man räthet, indem man ihn der Absicht des Angriffs beschuldigt, das Recht, zu entscheiden, ob diese Besorgnis wirklich sein kann oder ob sie nur bestimmt ist, den künftigen Dienst eines bald wegzuführenden Wortwandes zu leisten.

Der General Boulanger, dahin lassen wir unsere Meinung

zusammen, hat es in der Hand, den Krieg zu entfesseln, aber er hat es nicht in der Hand, das französische Volk in die Abgründe des Friedens zu stürzen. Er hat diese Kraft auch dann nicht, wenn dem französischen Volk durch die besten und erhelltesten Patrioten das Unternehmen des Krieges als eine That des Wahnsinns mit unübersehbarer Deutlichkeit vor die Augen geführt würde. Wenn diese Ueberzeugung die des überwiegenden Theiles der Franzosen würde, dann müßte der General Boulanger seinen Posten verlassen, und man würde ihm den Vorwurf nicht erzipen, daß er ohne Berechnung der Gesamtlage Frankreich an den Rand einer großen Gefahr geführt habe. Eben weil dieser Vorwurf unabweisbar ist, weil der Plan einer Einstellung der Kriegsvorbereitungen nur mit einem Einklenken Frankreichs in eine ganz andere Bahn sich durchführen läßt, weil zu einer solchen Umkehr kaum weniger der Muth ist, als der General Boulanger, eben darum ist die Kriegsführung eine unmittelbare und erste. Nur durch eine Reaktion aus der Mitte des französischen Volkes unter der Führung der besten und erhelltesten Männer könnte diese Gefahr beseitigt werden. Der Leser möge urtheilen, ob ein solches Ereigniß in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit liegt.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Freitag hat Herr Windthorst abermals die Behauptung wiederholt, daß in Frankreich und Oesterreich der Friedenspräsenzstand alljährlich vom Parlament festgestellt werde. Wir haben deshalb zur weiteren Begründung unserer neuerlichen Zurückweisung dieser Behauptung folgende Einzelheiten der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen hervor:

Der Art. 2 des französischen Gesetzes vom 13. März 1875 bestimmt: „Die Zahl und die Zusammensetzung der Kadres auf dem Friedensfuß und auf dem Kriegsfuß, ebenso wie die normale Effectivstärke an einfachen Soldaten, welche die Kadres auf dem Friedensfuß enthalten sollen, werden durch das gegenwärtige Gesetz festgestellt. Die normale Effectivstärke für den Friedensfuß repräsentirt die Ziffer, unter welcher der jährliche Durchschnitt des unter den Zahlen stehenden Effectivbestandes nicht heruntergesetzt werden kann. Sie dient als Maß für die jährliche Budgetschätzung und kann nur durch ein von den Finanzgesetzen unabhängiges Specialgesetz modificirt werden.“ Das Kadregesetz bestimmt dann die Zahl der Regimenter, Kompagnien, Depotkompagnien, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere u. s. f. und die Zahl der Mannschaften in der Kompagnie. Multipliziert man die Zahl der Kompagnien beider Regimenter mit den für eine Kompagnie, ein Regiment ausgelegten Mannschaften, so hat man die Friedenspräsenzstärke, und zwar die Minimalziffer, unter welcher der Kriegsdienst nicht heruntergehen darf. Frankreich hat also das „Normal“. Oesterreich hat ein Dezenat, eine zehnjährige Heeresfeststellung. Nicht die Friedenspräsenzstärke des bei den Kadres dienenden Heeres ist in Oesterreich durch Gesetz festgestellt, vielmehr die Kriegspräsenzstärke des stehenden Heeres, d. h. der Mannschaften der Elite und der Reserve zusammen, im Gegensatz zu den Mannschaften der Ersatzreserve und des Landsturms. Das österreichische Heeresgesetz vom 5. Dezember 1868 bestimmt in seinem § 13 die Kriegspräsenzstärke des stehenden Heeres auf 300.000 Mann mit Giltigkeit bis Ende 1879; durch Gesetz vom 20. Dezember 1879 ist dieses Dezenat auf 10 Jahre bis Ende 1889 verlängert worden. Ueber die Wirkung dieser gesetzlich festgestellten Kriegspräsenzstärke auf die Friedenspräsenzstärke spricht sich der österreichische Staatsrechtler Uebich also aus: „Mit Rücksicht auf diese Kriegspräsenzstärke des stehenden Heeres und der Kriegsmarine ist das erforderliche Rekrutenkontingent auf beide Reichshälften zu repartiren. Durch die Feststellung dieser Kriegspräsenzstärke ist mit Rücksicht auf die Dauer der Wehrpflicht das Kadre- und Ausbildungssystem dieses Rekrutenkontingent inbegriffen bestimmt; eine Verminderung oder Vermehrung dieses Kontingents kann innerhalb des jährigen Zeitraums (gegenwärtig bis Ende 1889) nur insofern in Frage kommen, als der Kaiser dies für nothwendig findet. Dadurch ist dem Rechte der jährlichen Rekrutenbewilligung, das dem Reichsrathe und dem ungarischen Reichstage zukommt, eine objektive Schranke gezogen. Die sich alljährlich wiederholende Feststellung des Rekrutenkontingents ist somit ein rein faktulatorisches Geschäft.“

Wir bezweifeln nicht, daß trotz dieser Konstatirung der Thatfachen Herr Windthorst fortfahren wird, zu behaupten, daß „alle Parlamente“ das Recht der jährlichen Feststellung der Friedensstärke haben.

Man schreibt uns aus Brüssel: „Diesen, welche noch vor einem Jahr vorherzagen, daß die Kongogebiete keine Zukunft hätten, daß man daselbst in Folge des Raummangels weder kulturfähiges Land, noch wirthliche Wälder fände, und daß der Bau der Eisenbahn längs der Katarakte unmöglich sein würde, müssen sehr überrascht sein, wenn sie sehen, wie Europa anfängt von allen Seiten sich auf diese Gebiete zu stürzen.“ In Frankreich sind die Anhänger der Ausdehnung des Flusses so überzeugt von dessen „großer Zukunft“, daß sie den Versuch machen, einen großen Theil des Kongobeckens dem unabhängigen Staate zu entreißen. Schweden hat einen Geographen und Naturforscher, Professor Schnerm, nach den Stanley-Fällen gesandt, dessen Berichte enthußtlich lauten. Der diplomatische Agent, Taunt, welchen die Vereinigten Staaten von Amerika an Ort und Stelle gesendet hatten, und der ebenfalls bis zu

den Fällen gelangt ist, hat sich sogleich nach seiner Rückkehr in einen Handelsagenten umgewandelt. Ohne viel Mühe zu machen, hat Taunt Kapitalien zusammengebracht, sich einen Dampfer bauen und denselben nach Banana bringen lassen, so daß dieses Schiff augenblicklich bereits auf dem oberen Kongo eingetroffen sein muß. In England baut man ebenfalls zwei Dampfer, welche dazu bestimmt sind, den oberen Kongo und seine Nebenflüsse auszuheben. Das große holländische Haus in Banana hat am Stanley Pool eine Niederlassung begründet und bereitet anscheinend gleichfalls den Bau eines Dampfers vor.

Zu einem der letzten Monate sollen die Zollannahmen des unabhängigen Staates sich auf 40.000 Francs belaufen haben. Belgien hat auch schon einen Konful für den Kongo ernannt.

Man schreibt uns aus Lissabon: „Gerüchtheile verlautet, daß die Regierung beabsichtigt, den Tabak für die fiskalischen Interessen in erhöhtem Maße nutzbar zu machen, sei es durch Erhöhung der Eingangszölle oder durch Wiedereinführung des im Jahre 1864 abgeschafften Tabakmonopols. Der Zoll auf Tabak beträgt zur Zeit 1680 Reis per Kg. für rohen und 2160 Reis per Kg. für verarbeiteten Tabak, was einen Schutz der heimischen Tabak-Industrie von 480 Reis per Kilogramm ergibt. Für den Fall, daß sich das Gerücht bestätigen sollte, könnte dem Tabakhandel mit Portugal eine Umwälzung bevor, welche auch für die deutschen Importeure fühlbar werden würde.“

Die Verhandlung im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen.

Der bereits kurz erwähnte Verhandlung vom 23. Januar entnehmen wir noch Folgendes:

Baron von Bunsch: „Seit, m. H., ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausbrach, dann würde dieser Krieg Verheerungen mit sich bringen, wie sie noch nie dagewesen sind. Es wäre nicht mehr die Feindseligkeit zwischen zwei Nationen, die zum Anstrich käme, es wäre ein Völkerringkampf, der sich entzündete, ein Vernichtungskrieg. Und welches würde der Schauplatz alles dessen sein? Entweder die Gefilde unseres Landes oder die angrenzenden Distrikte von Frankreich. Was aus den Gegenden wird, wo vier Millionen Krieger einander gegenüberstehen und solche großartigen Schlachten ausfechten, das brauche ich nicht weiter darzulegen. Und was wird in den Gegenden unseres Landes eintreten, wo keine Schlachten geschlagen werden? Der Requisitionen, Einquartierungen und sonstigen schweren Belastung der Bevölkerung wird kein Ende sein. Wir hören jetzt schon Klagen, wenn ab und zu Männer stattfinden. Aber abgesehen von solchen Belastungen im Kriegsfalle, man bedenke nur den Annu des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie in allen Zweigen der Production, die augenblicklich im Lande schon so tief darniederliegt. Es wäre eine Vernichtung des Wohlstandes des Landes Elsaß-Lothringen nicht nur für die nächsten Jahre, für Jahrzehnte hinaus. Wenden Sie sich ferner der Familienverhältnisse, welche davon so einschneidend berührt werden, 100.000 Menschen an dem Lande müßten mindestens mitnähmen, darunter eine große Zahl Familienväter. Aber auch solche, die zu gleicher Zeit im anderen Lande, in unserem früheren Vaterlande, Brüder und Verwandte im Heere stehen haben. Denken Sie sich die gräßliche Situation, zwei Brüder, die aufeinander schließen . . . Wenn aber auf der anderen Seite das Septennat den Frieden herbeiführt, warum sollten wir es nicht begehren? Ich frage, ist die Kriegslust eine große in der deutschen Nation? Ich glaube es nicht. Die Zustörungen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik.“

Wenn aber auf der anderen Seite das Septennat den Frieden herbeiführt, warum sollten wir es nicht begehren? Ich frage, ist die Kriegslust eine große in der deutschen Nation? Ich glaube es nicht. Die Zustörungen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder feierlichen Gelegenheit der Kaiser Wilhelm gegeben hat, waren immer friedlich, nicht minder die Zusicherungen des Fürsten Metellanger bei jeder größeren Debatte über die auswärtige Politik. Wenden Sie sich ferner zu den Verhältnissen, welche seit 1870 und bei jeder

auf die Tagesordnung gesetzt hat. Da die Cortes viel Zeit mit Parteigegensatz verschwenden und noch das Budget und die wichtigsten Finanzvorlagen des Tabakmonopoles und der transatlantischen Dampferlinie nothwendig beraten werden müssen, wäre es thöricht und zwecklos, noch mehr Vorlagen in Aussicht zu stellen, da dafür die Zeit fehlen würde. Daß dieser ministeriellen Thätigkeit gegenüber die konservativ angehauchten Fusionisten intriguen, liegt im Charakter der Sache und mehr noch des spanischen Parlamentarismus, und es ist gewiß unrichtig, auf dieses Verhalten der Gallon, Boga de Aramis und Anderer großes Gewicht zu legen. Was Sagasta rechts verliert, hat er durch den Zuzug Becerra's, der sich von der Linken getrennt, und durch die Unterstützung der „Possibilisten“ zurückgewonnen, selbst wenn sich die Fusionisten völlig von ihm trennen sollten und wieder zu den Konservativen heimkehrten, von denen sie sich vor sechs Jahren trennten.

Zur Wahlbewegung.

Elbing-Marienburg. Als freiwähliger Kandidat für unseren Kreis ist der Rittergutsbesitzer von Reibitz-Heinrichsdorf aufgestellt. **Altouna.** Seitens der Sozialdemokraten kandidiert hier wieder Zschne.

Thorn. Konservativer Kandidat ist hier Rittergutsbesitzer Dequar.

Hofenberg, 27. Januar. Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Hofenberg-Edlau, Graf zu Dohna-Güldenau, hat sich auf bezügliche Anfrage bereit erklärt, ein Mandat zum Reichstage wieder anzunehmen.

Wingen, 29. Januar. In einer hier stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner der Centrumspartei für den Wahlkreis Wingen-Wingen wurde, wie die „Ztg.“ mitteilt, der einstimmige Beschluß gefaßt, sofort bei dem ersten Wahlgange einmütig für den jetzigen Abgeordneten Dr. Ludwig Hammer einzutreten.

Raumburg. Alle Parteien unseres Wahlkreises haben nun definitiv ihre Kandidaten aufgestellt und zwar die Deutsch-freisinnigen den bisherigen Vertreter im Reichstage, Rittergutsbesitzer Hohlend, die vereinigten Konservativen und National-liberalen den hiesigen, der nationalliberalen Partei zugehörigen Landgerichtspräsidenten Gauthier, welcher bereits unseren Wahlkreis im Abgeordnetenhaus vertritt, und die Sozialdemokraten den Rechtsanwalt Kühn in Gera.

Salzwedel. Die hiesige konservative und die national-liberale Partei haben sich dahin geeinigt, für den Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen den Herrn v. d. Kneesebeck-Winsendank aufzustellen, welcher der freikonservativen Richtung angehört, als ihren Reichstagskandidaten aufzustellen. Derselbe hat sich auch bereit erklärt, das Mandat anzunehmen. Die freisinnige Partei hat zur Zeit noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Saumburg, 29. Januar. Der hiesige Reichstagswahlverein hat heute Abend den Oberstadtsammler Dr. Brabant als Reichstagskandidaten für den ersten Wahlkreis aufgestellt.

Musbach. Die Nationalliberalen haben dem Buchhändler Seybold von hier die Reichstagskandidatur angeboten. Seybold hat angenommen.

— Beitritts-Erklärungen zum national-liberalen Bezirksverein R. und M., sowie Beiträge zum Wahlfonds nimmt an Professor Dr. Sorbjan, Kottbus-Allee 11.

München, 29. Januar. Wie das „Bayerische Vaterland“ meldet, hat Graf Conrad Breunig sich zur Wiederannahme des bayerischen Reichstagsmandats bewegen lassen, aber ebenso wie Gleditsch in Passau erklärt, ein imperatives Mandat, gegen das Septennat zu stimmen, nicht anzunehmen, sondern hierin sich freie Hand behalten zu müssen.

Königsberg, 29. Januar. Eine zahlreich besuchte konservative Wählerversammlung nahm folgende Resolution an: „Die heute am 28. Januar in der Deutschen Ressource versammelten Wähler der konservativen Partei beschließen: angesichts der bedrohlichen Lage des Vaterlandes für diesmal ausnahmsweise von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur Abstand zu nehmen unter voller Wahrung ihres Parteiprogramms dem liberalen Kandidaten Bürgermeister Hoffmann, der sich für das Septennat verpflichtet hat, bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen zu geben.“ Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig von der Versammlung angenommen.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Die Kreuzer-Korvetten „Charlotte“ und „Arcona“ sind heute Nachmittag 3 Uhr auf der hiesigen kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt. Die „Arcona“ hat Geschützablage behalten, da das Schiff im Frühjahr zur Wiederaufnahme der Probefahrten wieder in Dienst gestellt wird. Die alte Besatzung der Kreuzer-Korvette „Luise“ ist der „Danz.“ Ztg. zufolge, heute Nachmittag ausgeschifft. Die mit der Korvette zurückgeführten Mannschaften von „Dabich“ und „Cyclop“, welche ca. 2 Jahre an der westafrikanischen Küste stationiert gewesen sind, erhalten zu ihrer Erholung einen längeren Heimaturlaub.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 31. Januar.

— Heute wurde über das Befinden der Prinzessin Wilhelm folgendes Bulletin ausgegeben:

Marianela. *)

Roman
von
Perez Galdos.

(13. Fortsetzung.)

„Ich habe es nicht vergessen“, sagte Carlos bewegt. „Und ich danke es noch heute jenem guten Manne, der für den kleinen Dienst, den ich ihm beim Führen seiner Bücher leistete, mir ein Obdach gewährte. Dort war es, wo ich das Glück hatte, dem verabschiedeten Obersten zu begegnen, welcher mich die Elemente der Mathematik lehrte.“

„Nun, Du hast auch nicht einen Faden, den Du nicht ohne zu erröthen vor aller Welt entlastest“, schmolte Sophia.

„Mein Bruder verlangte Brod von mir“, fuhr Theodoro unbewert fort, „und meine Antwort war: Brod? treibe Mathematik.“ Eines Tages gab mir mein Herr Eintrittskarten für das Theater de la Cruz; ich ging mit meinem Bruder hin und die Vorstellung bereitete uns ungeheures Vergnügen; aber Carlos erklärte sich dabei und bekam eine Augenentzündung. Das war entsetzlich, es war ein Anstich gegen die Wurzel unserer Existenz, ein Schuß in unser Rückgrat. Aber wer läßt sich niederwerfen? Wir mußten vorwärts. Er mußte geistigt werden. Ein Arzt, welcher eine große Vorliebe für mich gefaßt hatte, unternahm seine Behandlung.

„Es war ein Wunder, daß ich in jener Höhle genas, die ein wahres Museum von alten Kleidern, altem Eisen und altem Leder war.“

*) Nachdruck verboten.

In dem Wohlbedachten Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist eine Störung nicht eingetreten.

— Der Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, ist von der Dienstreise nach Wilhelmshaven hierher zurückgekehrt.

— Der General-Lieutenant von Zgliniski, Inspektor der 1. Feld-Artillerie-Inspektion, hat sich nach Abstattung persönlicher Meldungen in seine Garnison Posen zurückbegeben, desgleichen der General-Lieutenant von Reibnitz, Kommandeur der 18. Division, nach bendigtem Urlaub, nach Flensburg.

— Bekanntlich ist der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des evangelischen Feldpropstes der Armee beauftragte Militär-Oberpfarrer des 6. Armee-Korps Konsistorialrath D. Richter in Breslau zum Feldpropst als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Oberkonsistorialrath Dr. Thielen ernannt worden. Derselbe hat aus Anlaß seiner Ernennung an die evangelische Militärgemeinschaft der Armee und der Marine ein Schreiben erlassen, in welchem er denselben von seiner Ernennung Mitteilung macht und die ihm unterstellte Militärgemeinschaft um vertrauensvolles Entgegenkommen bittet.

— Beantworte der Käufer der von einem anderen Orte übersendeten Waare deren Abnahme unter Stellung derselben zur Disposition des Verkäufers, und entschließt der Käufer sich sodann auf wiederholte Aufforderung des Verkäufers zur Abnahme, so genügt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Civilsenat, vom 1. Dezember v. J., diese Entschließung allein nicht, um die bereits erlangte Gewährung der Waare in vollständigen Besitz zu verwandeln, vielmehr bedarf es hierzu noch einer darauf gerichteten, äußerlich erkennbaren Handlung, z. B. der Erklärung dem Verkäufer gegenüber, daß die Abnahme beschlossen sei, oder der Zeichnung der Waare mit dem Namenszug des Käufers, der definitive Angebrachnahme der Waare zu dem Zwecke, zu welchem Käufer sie gekauft hatte, oder der Veräußerung der Waare für eigene Rechnung. So lange dieser Akt fehlt, bleibt Verkäufer Eigentümer der Waare und hat im Falle der Konkursöffnung über das Vermögen des Käufers einen Anspruch auf Herausgabe der Waare resp. des Verkaufserlöses der vom Konkursverwalter ohne Recht veräußerten Waare.

— Wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, hätte, Eugemburger Blätter zufolge, die Polizei in dem preussischen Grenzort Schternacherbrunn den Herd einer sozialistischen Gruppe entdeckt, die unter dem Vorwande, eine Hülfskassa zu errichten, eine Verbrüderung der an der Grenze wohnenden luxemburgischen Arbeiter mit der deutschen Sozialistenpartei errichtete.

— Am gestrigen Sonntag war der Andrang zu den Wahl-Listen behufs Kontrollirung derselben ein geradezu enormer. Namentlich im IV. und VI. Wahlkreise hatten sich vor den Turnhallen, in denen die Wahllisten auflegen, Tausende eingefunden. Trotzdem der Magistrat die größten Vorkehrungen getroffen und das Beamtenpersonal bedeutend verstärkt hatte, dauerte es doch eine geraume Zeit, bis die Geschehenen abgeklärt werden konnten. Das Gros derselben bestand aus Arbeitern, die sehr lebhaft die Chancen des Wahlkampfes diskutierten. Die Wahllisten waren — in Anbetracht der Hitze, mit der sie hergestellt werden mußten — ziemlich korrekt geführt; trotzdem waren doch eine Anzahl von Nachtragungen u. s. w. nothwendig, was bei der großen Fluktuation der Bevölkerung nicht auffallend erscheint. Die diesmal von vielen Tausenden geübte Kontrolle der Wahllisten ist wohl ein Gradmesser dafür, daß die Theilnahme an den Wahlen am 21. Februar eine sehr starke sein wird. Zu den Turnhallen benachbarten Lokalen herrschte gestern ein überaus reges Leben. Alle waren überfüllt — meistens von Sozialdemokraten, die für ihre Ideen und für ihre Kandidaten unablässig warben und Propaganda zu machen suchten.

Soziales.

— An dem Hause, welches die Architekten Ende u. Doeckmann in der Hauptstraße errichten, arbeiten neben den deutschen Bauhandwerkern auch eine Anzahl Japaner, die später die hier gewonnenen Einblicke in das deutsche Bauhandwerk bei den von der genannten Architektenfirma in Tokio zu errichtenden Staatsgebäuden verwerthen sollen. Bisher ihnen sind noch zehn italienische Meister als Stuckateure beigestellt. Wir hören, daß eine Anzahl der auf dem Bau beschäftigten deutschen Maurer für die Arbeiten in Japan gewonnen sein sollen.

— Uns geht folgende Erklärung mit der Bitte an, dieselbe zu veröffentlichen, was wir um so lieber thun, da uns selbst die Abnung, daß der humoristische Artikel von A. Trinius irgend Jemand hätte verletzen können, fern gelegen hat. „In der Sonntagsbeilage der Berliner National-Zeitung“ vom 23. Januar er. verflucht sich ein Artikel über: „An der Schwelle einer Weltstadt“, dessen Kern eine Schilderung von Rixdorf bildet. Wenn der „märkische Wanderer“ A. Trinius das Rixdorf von jetzt mit dem Dorf von 5000 Seelen, die es vor 20 Jahren gehabt haben mag, vergleicht und zu keinem anderen Resultate kommt, so muß man ihm die Gabe abprechen, mehr als die landstädtliche Umgebung bei seinen Streifzügen wahrnehmen und schildern zu können. Aber auch nach dieser Richtung hin verläßt ihn die Feindschaft des Naturfreundes. Sonst würde er, nebenbei bemerkt, den hübschen Wald, den man auf der Hermannstraße von der Steinwegstraße bis zur Verbindungsbahn auf das Spreehalbinsel bis zum Spiegel des Müggelsees hat, nicht übergangen haben; wir

müssen freilich sagen, wenn er da war! Denn vieles Andere z. B. die „Feldschmiede“, die „Circus-Direktoren“, die Verbrecher und anderes, was er gesehen haben will, existirt nur in der Phantasie des Herrn Trinius. Wenn Jemand das Rixdorf und Eichen einer so mächtigen Gemeinde wie Berlin beobachten will, so kann er's freilich an den Rändern den Gemarkungsgrenzen am besten. hätte Herr Trinius beobachtet, so wäre ihm nicht entgangen, wie fleißig am Magboghuser in Rixdorf Schiffe gelocht werden, während drüben in Berlin das fatale Gitter die Grenze zwischen Berlin und den Kanal zieht. Er würde ermittelt haben, daß die Rixdorfer so klug waren sich mit dem Fiskus zu vertragen, insofern dessen sie einen auch für ihre Gemeindefasse recht lukrativen Hafenverkehr erhalten haben, den sich Berlin entgegen liegt. Und wenn ihm hier und da ein Leichenwagen aufgefallen ist, so hätte er doch auch manchem Leidtragenden begegnet und von diesem erfahren können, wie zahlreiche und vornehmer Gemeinden hier ihren Gottesacker haben; und Herr Trinius möchte hier nicht begraben sein! Der Verfasser spricht auch vom Mollat, sein Stil ist ja kein modischer, aber finden sich nicht noch heute eben solche Häuser im Centrum Berlins sogar in der Kaiser-Wilhelm-Strasse? Ferner davon, daß die Gemeinde aus eigener Kraft ein Unternehmen geschaffen wie die Werbehahn-Hermannstraße-Kneisebedstraße weiß Herr Trinius wieder nichts, auch eine Vergleichung des Zustandes der Straßen von heute und von 1867, wo sich durch tiefen Sand der Dampbus wand, fällt ihm nicht ein. Dagegen wartet er seinen Lesern mit Schauer-schilderungen auf, welche an die „Gefallen“ des Bismarck erinnern. Trinius hat eben das wirkliche Rixdorf an der Arbeit nicht gesehen oder ist bisher vornehm daran vorbeigegangen; er kennt den berühmten „kleinen Mann“ nur aus Kammerreden. Hier wohnt er! der Handelsmann, der berühmte „Mann mit dem Koks“ wohnt für dieselben Räume, welche er braucht, in Berlin 500—600 Mk. Miete zahlen, während er sie hier für 150—300 Mk. erhält. Deshalb zieht er hier herauf. Schon folgen viele Fabrikarbeiter und Handwerker aus gleichen Gründen. Von der Bedeutung der Weiberei in Rixdorf hat Herr Trinius ebensovienig eine Vorstellung, wie davon, daß ein großer Theil der „antiken Möbel“ der Berliner Magazine hier in der Tischlerkolonie in der Kneisebedstraße entstanden sind. Nun die „Verbrecher!“ Wenn Herr Trinius in der Nähe des Mollat's unthätige Leute hat stehen sehen, so waren das keine Verbrecher; dort ist ein Hauptversteckspunkt für Fußtrapper aller Art; dort werden Pferde und Gefährte gekauft und verkauft und die Leute im Arbeitskleid werden Drohschreckens, Müllkärner und dergleichen gewesen sein. Gerade hier, wo in den Hinterhöfen viele Läden sind, wo die Höfe offen daliegen, kann sich das Verbrechertum als solches nicht einmischen, dafür sorgt unsere Behörde durch rigorelle Anwendung ihrer Ausweisungsbefugnisse, dafür sorgt die Wilsanz unserer Gendarmen. Dies zu konstatiren ist der Hauptzweck unserer Erklärung! Es mögen nach der Grandsire, als damals große Häuser vom Eigentümern verlassen ohne Aussicht auf Bestand, während in anderen der bedrängte Besitzer aufnahm, wer nur einen Thaler Draufgeld gab, manche schlechte Elemente hier mit untergeschleppt sein. Aber diese Zeiten sind vorüber. Die damaligen Eigentümer sind verschwunden, aber jenseits „Miethe“ auch. Der Andrang tüchtiger Leute aus Berlin nach dem billigen Rixdorf ist so groß, daß hier — bei 24000 Einwohnern — fast Wohnungsnoth herrscht und die lange schlammene Brühl wieder erwacht ist.

— Nein, Herr Trinius, in Rixdorf giebt es keine Verbrechertester, wohl aber ist hier der einzige und ehrliche Arbeiterstand zu Hause, der täglich den Kampf ums Dasein kämpft, aber unentwegt und mit festem Will, umgeben von seiner oft nur zu zahlreichen Familie. Deshalb werden Sie hier auch vergeblich sich umhauen nach Volkskneipen, Zingellengel und Orpheum. Diese haben eben unter einer solchen schwer zügelnden aber schaffensfreudigen Bevölkerung wie es die unsrige ist, keinen Platz.

Rixdorf, im Januar 1887.

Der Vorstand des Vereins der Grundbesitzer in Rixdorf.

A. Thiemann. Hürker. Doeckel. G. Zoch. G. Friederichs.

— Am 31. Januar feierte einer unserer ältesten Mitglieder, der königliche Steuerbeamte A. D., Ritter des Eisernen Kreuzes, Herr Wille, Mittelstraße Nr. 64, wohnhaft, seinen 95. Geburtstag in festester geistiger und körperlicher Thätigkeit. Der Jubilar hat die Befreiungskriege im 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 mitgemacht, nahm Theil an mehreren Schlachten und wurde vielfach verwundet. Zur hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, verließ es jetzt in behaglicher Ruhe seinen Lebensabend im Kreise seiner Kinder. Der alte Herr ist Mitglied des Vereins ehemaliger 24er und nimmt trotz seines hohen Alters noch thätigen Theil an den Befreiungen der Krieger-Vereine. Der Verein ehemaliger 24er hat es als eine Ehrenpflicht angesehen, diesen ältesten Ritter des eisernen Kreuzes durch eine Deputation, geführt vom zweiten Vorsitzenden des Vereins, dem königlichen Kammer-Inspektor Herrn Rabenstod beglückwünschen zu lassen, der sich zahlreiche Freunde und Bekannte des Hauses angeschlossen hatten. So verließ denn dieses seltene Familienfest in schmerzlicher Weise. Beim letzten Lebensfest wurde der Greis von den allerhöchsten Herrschaften vielfach ausgezeichnet.

— Während man uns berichtet, daß auf dem Müggelsee am Sonntag noch stolt Schlittschuh gelassen wurde, brach auf dem Müggelsee ein Belocipedist, der es unternahm, auf dem Zweirad den See zu durchqueren, ein und wäre unschätbar

„Gott war mit uns. Ich wußte wohl, auf wen ich vertraute“, fuhr Theodoro in der eifrigen, hastigen Sprechweise fort, welche ihn charakterisirte.

„Aber um Arznei für meinen Bruder zu schaffen, mußte ich mir die Kleidung verpfänden. Die Pharmakopeia will von Schneidernrechnungen nichts wissen, Rezept auf Rezept — erst mein Mantel, dann mein Oberrock und endlich meine Schuhe wurden in Pillen umgewandelt. Indessen mein Herr stand mir bei. Ich erhielt neue Kleidung und mein Bruder konnte wieder ausgehen.“

„Auf dem Lande wird er vollständig genesen“, sagte der Doktor. „Auf dem Lande“, sagte ich, und überlegte mir die Sache, „dann kann er zur Bergwerksschule gehen.“ Mein Bruder war ein guter Mathematiker, ich unterwies ihn ein wenig in der Chemie und bald sagte er eine Vorliebe für Felsen und Steine, und noch ehe er zur Schule abging, wunderte er schon häufig in den Feldern umher und sammelte Riesel. Nun, ich steuerte unterdessen, unbekümmert um Wind und Wellen, meinen Kurs; jeden Tag kam ich weiter in der Medizin. Ein berühmter Professor nahm mich zum Assistenten an — ich war nicht länger ein armer Diensthofe, ich war ein Diener der Wissenschaft. Mein Herr wurde krank, ich pflegte ihn wie ein barmherziger Bruder, aber er starb und hinterließ mir ein Legat, bestehend in einem Spazierstock, einer Maschine um Cigaretten zu drehen, einem Jagdhorn und viertausend Realen in baarem Gelde. Gott segne mich, das war ein Vermögen! Mein Bruder kaufte sich Bücher und ich kaufte mir Kleider, und sobald ich anständig gekleidet war, bekam ich auch Patienten. Es war, als ob die Leute absichtlich krank geworden wären, um mir Beschäftigung zu geben. Jahre vergingen, und endlich nach mannigfachen Prüfungen sah ich den Weg zum sicheren Hafen. Gott hielt seine segnende

Hand über mich und meinen Bruder. Ich begann das Auge zu studiren und war bald im Stande, den Staat zu steuern; aber ich verlangte mehr als das. Ich verdiente allerdings Geld, aber mein Bruder kostete mich alles, was ich verdiente. Endlich hatte Carlos die Schulen absolviert. Dreimal hoch der Bräve, denn nur der Bräve gewinnt den Preis. Ich sah ihn mit einem guten Gehalte in Riohinto angestellt, und dann ging ich nach Amerika. Ich war eine Art von Columbus, der Columbus der Arbeit; eine Art von Cortez; ich entdeckte für mich allein eine neue Welt, und nachdem ich sie entdeckt hatte, unterwarf ich sie mir.“

„Du bist Deine eigene Ruhmespojaune“, sagte Sophia lachend.

„Wenn es noch Helden giebt, bist Du einer von ihnen“, sagte Carlos mit warmer Bewunderung für seinen Bruder.

„Nun denn an die Arbeit, Halbgoth“, rief Sophia, krönte Deine Worte durch ein Wunder und gieb einem Blindgeborenen sein Augenlicht. — Sieh, dort kommt Don Francisco uns entgegen.“

In der That waren sie, indem sie die Höhen hinaufgestiegen waren, welche die Minen im Westen einschlossen, in Aldeacorta angelangt, und kamen an dem Sanie Penagillas vorüber, der hastig in seinen Ueberrock fuhr und ihnen entgegen eilte.

Erstes Kapitel.

Der Patriarch von Aldeacorta.

„Die Kühe werden eben gemolken“, redete er sie ohne weitere Begrüßung an. „Ich dachte ein Glas Milch würde Ihnen angenehm sein. Sie befinden sich hoffentlich wohl, Señora Sophia, und auch Sie, Don Theodoro. Ihr Anblick thut dem kranken Auge wohl. Aber was

ertranken, wenn ihm nicht zwei Arbeiter in aufopfernder Weise zu Hilfe geeilt wären, die mit begehenden Brettern und mit Hilfe von Seilen ihn herauszogen. Auch das Besondere wurde später gefunden.

Der vorletzte der vom Letzte-Verein im Architektenhause veranstalteten Besuche wird am 2. Februar für den durch Unwohlsein verhinderteten Herrn Dr. Julius Schöner Herr Gebelmer Ober-Regierungsrath Dr. Schneider zu halten die Güte haben. Der- selbe wird „Lebensbilder aus der bürgerlichen Gesellschaft beim Übergange vom achtzehnten in das neunzehnte Jahrhundert“ bringen.

Der ganze Hofstaat und die gesamte Dienerschaft der Kronprinzlichen Familie waren gestern (Montag) Nachmittag auf dem neuen Dom-Kirchhof in der Mülnerstraße versammelt, um dem verstorbenen Haushofmeister Krug die letzte Ehre zu erweisen. Der Kronprinz hatte selbst angeordnet, daß Niemand, der nur irgend abkömmlich war, bei der Beerdigung fehlen, und so war denn Alles aus dem Kronprinzlichen Dienst von Berlin und Potsdam, ja auch aus Vorpommern, zu dem entlegenen Friedhof hinausgeleitet. Das kronprinzliche Paar hatte bereits vorher prächtige Verherrlichungen in das Trauerhaus senden lassen, um das Andenken des treuen Dieners zu ehren. Krug war seit der Kronprinzlichen Verheirathung in dessen Dienst und gehörte zu den ältesten und beliebtesten Beamten. Im besten Mannes- alter von 54 Jahren verstorben, hinterließ er eine Wittwe und zwei unermwachsene Kinder. Von hervorragenden Persönlichkeiten be- merkte man den Oberhofmarschall und Kammerherrn Graf v. Rodolphi- Madalinski, die früheren Kronprinzlichen Adjutanten, General- lieutenant von Wilschke und Major von Puchstein, ferner von der IV. Armee-Inspektion Major von Rabe und Major Freiherr von Sander u. a. Sängern des königl. Domchores sangen zunächst den Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“, dann hielt Oberhofprediger Dr. Kögel die Gedächtnisrede. Im Beisein von Hunderten von Leidtragenden erfolgte sodann die Beisetzung.

In unserm Nachbarorte Rixdorf hat in der Nacht zum Sonntag wieder einmal ein größerer Brand stattgefunden, durch welchen ein umfangreiches, dreistöckiges, massives Hinter- gebäude auf dem Grundstück Berlinerstraße 98 zum wesent- lichen Theil eingestürzt worden ist. Das Gebäude steht isolirt und enthält neben einigen Wohnungen in der 2. und 3. Etage vorwiegend Tischlerwerkstätten; wichtige Auktionen aus Fachwerk dienen zur Lagerung von Rohholzvorarbeiten und zu Remisengängen. Ueber die Ent- stehungsurache des Feuers fehlt jeder Aufschluß; es geht nur soviel aus der Thatsache hervor, daß die freiwillige Ortsfeuerwehr bei ihrem Erscheinen schon einen mächtig entwickelten Brand vorfand, zu dessen Bewältigung ihre Kräfte trotz großer Anstrengungen nicht ausreichten. Man entschloß sich deshalb, kurz vor 2 Uhr die Ber- liner Feuerwehr zur Hilfe zu rufen. Von hier wurden ein Dampfhydrant und zwei gewöhnliche Spritzenzüge entsandt. Bevor dieselben aber zur Stelle kommen konnten, war das entseelte Element so übermächtig geworden, daß an eine Rettung der brennenden Räume und der ebenfalls in heißen Flammen stehenden Anbauten nicht mehr gedacht werden konnte. Das Anwesen der Wohnungen war jedoch glücklicherweise noch gerettet, ehe die Flammen in diesen Eingang gefunden hatten, so daß die Miether wenigstens nach dieser Richtung hin nicht allzu schwer geschädigt sind. Durch das Eingreifen der Ver- sicherung wurde die größte Wuth der Flammen zwar bald gebrochen, doch bedurfte es bei den bedeutenden Vorräthen an Holz, inner- halb des Brandherdes, durch welches dem Feuer immer neue Nahrung zugeführt wurde, nach stundenlanger Arbeit, um das Feuerwerk zu beenden. Nachdem gegen 6 Uhr endlich jede Gefahr beseitigt war, traten die krieglichen Abtheilungen der Rück- marsch auf ihre Wachen an, den Rixdorfern das einträgliche Ab- lösen der Trümmer und das Ausräumen der Brandstätte über- lassen.

Ein sechzehnjähriger Räuber wurde gestern in der Person des bei einem Mischhändler in Hermsdorf im Dienst stehenden Arbeitsburschen F. zur Haft gebracht. Derselbe hatte am 29. d. M. in einer Restauration in der Fiedendorfsstraße gesehen, daß der Wirth des Lokals einen sechzehnjährigen Knaben prächtig mit Silber, in Papier gewickelt, einhändigte, und der Knabe das Geld in die Tasche steckte. F. ging dem Knaben nach, lockte ihn in der Fiedendorfsstraße auf den Fluß eines Kanals, entziff ihm das Geld und entfloß, obwohl der Knabe Widerstand leistete und um Hilfe rief. Als F. am folgenden Tage mit seinem Mischhändler wieder nach Berlin kam, wurde er in der Schauffstraße festgenommen. Das geraubte Geld wurde bis auf 75 M. noch vorgefunden.

Der Knecht eines Fischermeisters sah am Donnerstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Wege des Berlin-Spandauer Schiffahrts-Kanals in der Nähe der Wägenreier Schleuse einen dunklen Körper liegen, in welchem er beim Näherretten einen Menschen erkannte, welcher, mit Schliffschuhen auf den Füßen, sich weder regte noch sonst irgend ein Zeichen von Leben gab. Zu einer nahe gelegenen Restauration gebracht, kam der Unbekannte nach und nach wieder zum Bewußtsein und es ergab sich, daß er im angetrunkenen Zustande zu Falle gekommen war, sich nicht wieder zu erheben vermochte und über eine Stunde auf dem Gise gelegen hatte; wäre der Fischerknecht nicht durch Zufall auf den tödlich Erstickten gestoßen, so würde er ganz sicher der nächtlichen Kälte erliegen sein.

Kunst- und literarische Nachrichten.

Das Philharmonische Orchester hat soeben eine Kritik durchgemacht, dieselbe jedoch glücklich überwunden und wird Berlin erhalten bleiben. Die Auflösung der bisherigen Gesellschaft wird wahrscheinlich erfolgen, weil eine Anzahl Persönlichkeiten, welche bisher beträchtliche Zeichnungen für den Garantiefond ge- leistet hatten, davon Abstand nehmen, dies auch für das neue Jahr zu thun. Es wurde von einigen derselben als Grund

angegeben, daß bei der Unsicherheit der Zeiten sie ein Risiko von bedeutendem Umfange nicht auf sich zu nehmen ver- möchten. Unter solchen Umständen muß eine vollständige Reorganisation der Gesellschaft eintreten. Wir können melden, daß die bisherigen Bemühungen der bisherigen Leiter sie den Weg haben finden lassen, eine Neubildung zu ermöglichen. Für den Garantie- fond ist bereits in anderer Form eine neuwerthvolle Basis ge- funden und was die Hauptsache ist, das Orchester hat am Sonntag beschlossen, in seiner Gesamtheit beizubehalten zu bleiben. — Es ist auf drei Sommer für Scheveningen unter glänzenden Bedingungen engagirt worden. Wie wir ferner erfahren, ist ein Garantiefond für den Fall der Auflösung der Gesellschaft bereits hinterlegt, so daß das Bestehen sowohl der populären, wie der großen Abonnements-Konzerte gesichert ist, eine Nachricht, die das musikalische Publikum sicherlich mit Freude vernehmen wird.

H. W. Man schreibt uns aus Dresden, 28. Januar: Die erste Aufführung von Baron von Berckowits Oper „Zunter Heinz“ ist heftigst angenommen worden und entspricht den günstigen Nachrichten, welche dem musikalischen Theile nachgerühmt worden waren. Herr von Berckowits ist bekanntlich ein Schüler Hauptmanns und bringt entschiedene Begabung zu einer feineren komischen Oper mit; dabei ist er mit der Instrumentation gut vertraut und weiß ansprechend gesanglich zu schreiben. Daß er ganz glücklich in der Wahl des Textes gewesen ist, läßt sich dagegen nicht sagen. Im Gedichte mag es durchführbar sein, einen deutschen Kaiser alten Datums von drei Gaunern, die sich für Gefasche des Kaisers von Byzanz ausgeben und im Namen des letzteren um die Tochter des Kaisers werben, ausführen zu lassen; aber auf der Bühne wird ein solcher Potentat sofort in die Region der Offen- barung geführten Hauptes gedrängt und es bleibt mißlich, wenn wir uns gleich darauf doch noch in die Köpfigkeit verjagt sehen. Mide in seine von einem Kind wurde verführte Seele zu thun. Dies Doppelgezielt, unter dem die Handlung leidet, und das auch noch in dem verneinenden Briefverwechseln seitens der Kaiserstochter den Kaiser zum Gegenstande einer abermaligen Ueberrumpelung macht, läßt keine einseitige Empfindung aufkommen, und die Kunst des Musikers vermag daran nur wenig zu ändern. Im Uebrigen läßt sich dem Werke viel Freundliches nachsagen und Frau Schuch als Kaiserstochter wie Herr Grel als Zunter Heinz wußten ihre sehr ansprechenden und dankbaren Rollen denn auch aufs Beste zur Geltung zu bringen, nicht minder die zahlreichen andern in der Oper beschäftigten Sänger und Sängerinnen.

Prof. Dr. A. Kirchhoff in Halle vertritt in einem weitverbreiteten Cirkular, daß er fortan einen großen Theil seiner Zeit der Vorbereitung der Weltsprache — „Volapük“ zu widmen ge- denke. Nach seiner Mitteilung bedienen sich bereits 13 000 Personen in den verschiedensten Ländern dieser Sprache. Der Kuriosität halber führen wir die Vorzüge an, die Prof. Kirchhoff dem „Volapük“ nachrühmt: „Zur internationalen Vermittlungssprache ist dieselbe vorzüglich geeignet. Auf's leichteste erlernbar, auch für den Anfänger, Chinesen oder Araber, dabei durchsichtig klar wie das Latein, form- vollendet in Wortbeugungen selbst zum Ausdruck seiner Begriffs- manen wie das Griechische, vollkommen bildsam zum Ausdruck jedes modernen Begriffes so gut wie Deutsch, Englisch, Französi- sch, das „Volapük“ in ganz anderer Weise wie die letztgenannten Sprachen berufen, für Handel und Verkehr wie für die Wissenschaft; die ausgedehnte Rolle des Latein in der wechselseitigen Verständigung der Völker zu übernehmen.“

Die Berliner Generalintendant beabsichtigt, nach der „E. M.“ eine Verlegung der alljährlichen Ferien der königlichen Theater einzutreten zu lassen. Die Ferien fanden bisher stets von Mitte Juni bis Mitte August statt; mit Rücksicht auf den Umstand, daß der August in Folge der um diese Zeit herrschenden Hitze ein dem Theaterbesuche durchaus ungünstiger ist, wird am morgenden Tage beabsichtigt, in Zukunft die Ferien der königlichen Theater vom 1. Juli bis 1. September dauern zu lassen.

Die Sozialität des Deutschen Theaters hat bereits vor längerer Zeit beschlossen, an dem bevorstehenden 90. Geburtstag des Kaisers eine besondere feierliche Guldigung zum Ausdruck zu bringen.

Im Wallertheater erzielte der „Goldanker“ bei seiner Wiedereröffnung am Sonntag einen stürmischen Erfolg, zu dem vornehmlich das Spiel der Herren Schweighofer und Guthery be- trug. Bis zur Premiere von „Unser Doktor“ am 5. Februar bleibt das Stück auf dem Repertoire.

Das heute in der Singakademie stattfindende Konzert zum Besten der durch ein Erdbeben heimgeführten Griechen hat das Interesse des Kaisers erregt. Derselbe hat 300 M. zu diesem Konzert gespendet.

Heute Dienstag, den 1. Februar, Abends 7½ Uhr, findet im Saal des Hotel de Rome das Konzert der Pianistin Gisella Gulgas statt.

Aus den Konzertsälen: Im Konzerthause werden in allerhöchster Zeit Kompositionen-Abende eingerichtet werden, in denen die Komponisten persönlich ihre Werke dirigiren sollen. Den Reigen eröffnet der vier schon vortheilhaft eingeführte dänische Komponist Emil Hartmann. — In Kaver Scharwenkas VI. Abonnements- Konzert, welches morgen, Mittwoch, den 2. Februar stattfindet, wird diesmal ausnahmsweise keine öffentliche Generalprobe statt- finden. Der Beginn des Konzerts ist pünktlich auf 7½ Uhr fest- gesetzt. — Im heutigen Sinfonie-Konzert des Phil- harmonischen Orchesters gelangt Beethoven's herrliche VII. Sinfonie A-dur zur Aufführung.

Zu der letzten unangenehmen Sitzung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe sprach Herr Professor Dr. Steche aus Dresden über das Thema „Das Möbel und die Gesellschaft“. In dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage entwickelte Redner, wie die verschiedenartige Gestaltung des Möbels seit dem

Mittelalter bis in die neueste Zeit von den gesellschaftlichen Ver- hältnissen der Völker und der einzelnen Kulturperioden beeinflusst worden ist. Nationen, deren ganzes Leben sich weniger im Hause, als vielmehr im Freien abspielt, haben natür- gemäße eine weit einfachere häusliche Einrichtung, als solche, bei denen das Familienleben höher entwickelt ist; außerdem übt auch das öffentliche Leben, und der mehr oder minder große Gang zum Kurus Einfluß auf die Ausstattung der Möbel, wie der Vor- tragende an zahlreichen Beispielen aus der Kulturgeschichte der Völker der alten und neuen Zeit nachwies und aus denen er die Schlußfolgerung zog, daß unsere modernen Verhältnisse die un- bedingte Nachahmung älterer Stilperioden nicht gestatten, daß viel- mehr unsere Möbel neben ihrer künstlerischen Durchbildung auch unseren jetzigen gesellschaftlichen Gemüthsleben entsprechen müssen.

— Aus der Rückreise des Dr. Sander verdient eine Ert- fache Erwähnung. Einer der Regentstämme am Albert-See wollte ihn als Geisel zurückbehalten. Um sich aus dieser Gefahr zu be- freien, verkaufte sich Dr. Sander selbst an Tippo-Tip und verpackte diesem 1500 Maria Theresia-Thaler, wofür er ihn lebend nach Zanzibar brachte. Auf diese Weise erreichte Sander glücklich die Küste, während noch unterwegs der Agent des Hamburger Han- delshauses Meyer u. Co., Grefede, durch die zahlreich herum- streifenden Räuber in einem Zelte neben dem Sunders ermordet wurde.

Der Synakologe Prof. Dischhausen in Halle a. S. hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Leipzig abgelehnt.

Gerihtsverhandlungen.

h. Ein kindischer Streit mit überaus traurigen Folgen unterlag heute der Prüfung der zweiten Strafkammer, vor welcher sich der kaum dreizehnjährige Arbeitsbursche Paul Burckhardt wegen fahr- lässiger Tödtung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war als Holzwagen-Junge in dem Großhiesigen Expeditionsgesellschaft, Dranienstraße 119, angestellt und pflegte seine freie Zeit im Verein mit den übrigen Jungen zu Spielereien auf dem Expeditionshofe zu benutzen. Am 24. September wurde der Knabe Schelenz beauftragt, von dem über dem Werbestall gelegenen Schuboden etwas Holz herunter zu holen. Der Schuboden ist nur mittels einer Leiter zu erreichen und nachdem sich etwa 10 Jungen auf dem Boden eine Zeit lang herumgetummelt hatten, begann der Rückzug über die Leiter. Als Schelenz gleichfalls die Leiter hinaufsteigen wollte, sah er, daß jemand aus Schrey die Leiter fortgezogen hatte. Rohn entschlossen kletterte er auf die offene Stütze der Leiter hinauf, und als er in zitternder Stellung auf derselben saß, rief er dem An- geklagten zu, die Leiter mehr nach rechts zu drehen, damit er auf einen dort liegenden hölzernen Haken aufsteigen könne. Instand diesem Wunsch nachzukommen, machte sich der Angeklagte den Schrey, den Knaben zu ärgern, und er rüttelte so lange an der Leiter hin und her, bis Schelenz das Gleichgewicht verlor und auf den gepflasterten Hof hinabstürzte. Der Fall war ein so unglücklich, daß der Knabe schon nach 6 Stunden in Folge innerer Verletzungen verstarb. Der Angeklagte hat diesen leichtsinnigen Streich inwischen tief bereut und versichert, daß er unter Tränen, daß er nicht die Absicht gehabt habe, seinen Kameraden irgendwie zu verletzen. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis, während der Vertheidiger bestritt, daß in diesem Falle die zur Strafberechtigung erforderliche Erkennung vorhanden gewesen ist. Der Gerichtshof konnte sich dieser Ansicht nicht anschließen und verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

Juristische Gesellschaft.

Die juristische Gesellschaft hielt am 15. d. M., Abends 7 Uhr, ihre Monats-Versammlung in Uhl's Restaurant, Unter den Linden Nr. 33. Der Vorsitzende, Herr Geh. Ober-Rat Dr. Koch, verlas zunächst das Antwortschreiben des Vorsitzenden der Kommission zur Ausarbeitung des Allgemeinen bürgerlichen Ge- setzbuchs, Wirklichen Geheimraths Dr. Wapze, auf die ihm von dem Vorstände der Gesellschaft zu seinem am 11. d. M. begangenen 50jährigen Amtsjubiläum überreichte Adresse. Den Vortrag des Abends hielt darauf Herr Gerichts-Meßtor Simonson über die französische Warrant-Gesetzgebung. Unter Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung des Lagerhaus- und Warrantwesens schilderte er zunächst die bezüglichen Einrich- tungen und Rechtsgewohnheiten in England, welche er an Ort und Stelle studirt hat, und sodann den Entwicklungsgang der auf Entrepots und Warrants bezüglichen Gesetzgebung in Frankreich seit der Zeit Colberts. Besonders eingehend behandelte er das nach den verfehlten gesetzgeberischen Maßregeln des Jahres 1848 in dem Geleze vom 28. Mai 1858 und der Verordnung vom 12. März 1859 angenommene System, welches durch das Geleze vom 31. August 1870 nur in einigen Punkten modifizirt worden ist, indem er die Abweichungen von den Warrantgesetzen anderer Länder hervorhob und einzelne der wichtigsten Bestimmungen kritisch beleuchtete. Zu einer Diskussion über den Gegenstand des etwa 1½stündigen Vortrags meldete sich Niemand. Dagegen entwickelte der Vorsitzende das Bedauern und den erforderlichen Inhalt eines deutschen Warrant- gesetzes. Er zeigte die Unvollkommenheit des jetzigen Rechts- standes, welche namentlich der Ausbildung eines legitimen Warrantkredits hinderlich sei und erwartete von der in neuerer Zeit auch von dem deutschen Handelsstande fast einmüthig an- gestrebten gesetzlichen Regelung des Warrantwesens die Förderung nicht bloß des deutschen Export- und Import-Handels, sondern auch der Landwirtschaft und Industrie. Im Uebrigen erklärte er sich für das auch von der neueren französischen Gesetzgebung angenommene Zweifelsystem und für die von manchen Schrift- stellern bekämpfte Zulassung des springenden Regresses, welche den Warrant zu einem Werkzeug des mit Personalkredit verbundenen Realcredits erhebe und zum Bankpapier befähige. — Widerspruch wurde hiergegen von keiner Seite erhoben.

Hat denn Maria Canela — ein lahnies Pöfchen? Wann hast Du Dir das zugezogen, Kleine?

Die ganze Gesellschaft trat in den Hof. Sie hörten das tiefe Brüllen der Kühe, welche so eben in den Stall getrieben waren, und dieser anheimelnde Ton, so wie der Geruch des frischen Heues, welches die Leute herbeizogen, wirkte beruhigend auf die Sinne und das Gemüth. Der Doktor setzte Mela auf eine Steinbank nieder, wäh- rend sie, sprachlos vor Ueberraschung und Ehrerbietung nicht wagte sich zu rühren, und sich nur über alles wund- ern konnte.

Wo ist denn Pablo? fragte der Ingenieur.

Er ist im Garten“, versetzte Sennor de Penaguilas, während er Sophia einen ländlichen Stuhl anbot. „Willst Du nicht zu ihm gehen, Mela?“

Nein, nein, sie darf das jetzt nicht“, sagte Theodoro sie zurückhaltend. „Aberdem soll sie etwas Milch mit uns trinken.“

Wünschen Sie meinen Sohn heute Abend zu sehen?“ fragte Penaguilas.

Nein, ich bin mit der gestrigen Untersuchung zu- frieden“, erwiderte Goffin. „Die Operation kann voll- zogen werden.“

Und mit Erfolg?“

„Ah, das kann ich nicht versprechen. Wie groß meine Freude sein würde, wenn ich Ihren Sohn gesund machen könnte, bräuche ich Ihnen nicht zu sagen. Er hat einen hervorragenden Verstand, eine glänzende Phantasie und eine herrliche Natur. Seine gänzliche Unkenntnis der äußeren, sichtbaren Welt läßt diese schönen Eigenschaften noch mehr hervortreten, sie stehen da in klarer Einfachheit, mit der nackten Unmüth und Würde eines Werkes der Natur, unberührt und unentstellt durch die Hand des Menschen. Er ist von einem Idealismus erfüllt, der alle

seine Gedanken einnimmt, einen großartigen schönen Idealismus. Er erinnert mich an eine kolossale Masse unbewussten Marmors, der als Block in dem Stein- bruch liegt. Er weiß nichts von Realismus, er lebt ein verzaubertes Leben, ein Leben der Einbildung. Wenn wir nur vermöchten ihm das Gesicht zu geben! Aber ich sage mir auch — wie, wenn wir ihm das Augenlicht geben, würden wir nicht da aus ihm einen Menschen anstatt eines Engels machen? Es ist dies eine Frage, welche Zweifel in mir erweckt. Indessen wir sind ver- pflichtet zu versuchen, einen Mann aus ihm zu machen, es ist die Pflicht der Wissenschaft. Wir werden ihn aus der Phantasiawelt in die Wirklichkeit ziehen, und bei seiner geistigen Kraft wird er bald richtige Ansichten und ein gesundes Urtheil erlangen. Er wird in kurzer Zeit das unschätzbare Vermögen sich aneignen, den wahren Werth der Dinge zu erkennen.“

Drei Schalen voll schäumender Milch wurden jetzt gebracht. Penaguilas reichte die erste Sennora Sophia und die beiden Herren nahmen die anderen; aber Theo- doro gab die seine an Mela, welche schüchtern deren An- nahme verweigerte.

Sei nicht einfältig, Kleine“, sagte Sophia, nimm was Dir geboten wird.“

Eine andere Schale Milch für Don Theodoro“, be- fahl Don Francisco dem Diener.

Er wird den wahren Werth der Dinge erkennen“, sagte Francisco, des Doktors Worte wiederholend, welche einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben schienen. „Das ist eine bewundernswürdige Bemerkung, Don Theodoro, und in Anbetracht des besagten Gegenstandes muß ich Ihnen die Zweifel mittheilen, welche ich seit einigen Tagen gehegt habe. Aber wir können uns dazu hinsetzen“, und Don Francisco ließ sich auf einen Feld-

stuhl nieder, den er in der Hand trug. Die Anderen hatten schon Platz genommen und Mela saß noch immer auf der Steinbank. Die Milch, welche sie, wie ihr be- fohlen worden, getrunken hatte, hatte einen weißen, schmalen Streifen auf ihrer Oberlippe zurückgelassen.

„Ich muß Ihnen gestehen, Don Theodoro, daß ich seit mehreren Tagen sehr besorgt über den aufgeregten Zustand gewesen bin, in welchem mein Sohn sich be- findet; ich schreibe denselben der Hoffnung zu, welche sich ihm aufgethan hat — jedoch es liegt auch noch etwas anderes zum Grunde — etwas mehr als das. Sie wissen, daß ich die Gemüthsart habe, ihm aus verschie- denen Büchern vorzulesen. Ich glaube, daß dieses Vor- lesen viel dazu beigetragen hat, seine Einbildungskraft zu entflammen und seinen Geist zu belehren und daß viele Ideen sich in seinem Kopfe entwickelt haben, welche über das Verständnis eines Blinden hinausgehen. Ich weiß nicht, ob ich mich klar ausgedrückt habe.“

„Vollkommen klar.“

Seine Erörterungen und Schlußfolgerungen sind endlos. Ich erstaune über die Tiefe und Schärfe seiner Bemerkungen, obgleich ich fühle, daß sein Wissen mit tausend irdigen Auffassungen vermischt ist, in Folge des Mangels an Methode und seiner Unkenntnis der sicht- baren Welt.“

Wie Wunnte es auch anders sein?“

„Aber das Wichtigste ist, daß von seiner Ein- bildungskraft hingewirten — die einem jungen mit Ketten an seinen Ketten gefesselten Herkules gleicht, danach ringt, ihre Fesseln zu sprengen und die Mauern zu durch- brechen.“

„Gut, sehr gut gesagt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 175. Königl. Klassen-Lotterie.

Neunter Zug. 31. Januar 1887.

(Nachmittags-Ziehung.)

Nach dem Berichte von S. C. Gahn, Seelschaftsstraße 7, ohne Gewähr.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, sind mit dem niedrigsten Gewinn von 210 Mark gezogen.

71. 247. 378. 419. 47. (1500). 51. 570 (1500). 607. 24. 749. 846. 80. 916. 1096. 104 (3000). 322. 455. 508. 23. 628. 764. 855. 960. 2072. 261. 328. 93. 99. 478. 799. 871. 924 (500). 3066. 125. 219. 27. 312. 418. 27. 509. 73. 703. 93. 836. 70. 919. 39. 4017. 288. 344. 98. 407. 54. 640 (3000). 736. 853. 930. 64. 5114. 76. 368. 73. 449. 66. 517. 780. 932. 45. 62. 6011. 303. 18. 75. 426. 602. 3. 782. 811. 14. 42. 74. 98 (3000). 7063. 172 (3000). 213. 429. 541. 827. 8022. 121. 97. 809. 922. 9193. 203. 35 (3000). 365. 98. 598. 748. 942.

10023. 247. 510. 48. 643. 766. 834. 917. 58. 11178. 320. 431. 61. 72. 86. 562. 60. 87. 639 (1500). 730. 809. 12. 12080. 143. 393. 638 (3000). 72. 903. 13035. 37. 60. 183. 211. 82. 317. 516. 38. 65. 80. 692. 723. 30. 916. 27. 12425. 82. 15041. 51. 328 (3000). 450. 505. 655. 97. 732. 836. 16093. 140. 206. 13. 502. 36 (500). 81. 640. 752. 57 (3000). 937. 17110. 56. 69. 313. 450. 500. 18. 642. 57. 732. 906. 52. 18041. 219. 300. 451. 519. 735. 61. 915. 19011. 195. 258. 76. 303. 36. 624. 61. 826.

20088. 186 (500). 94. 433. 533. 716. 39. 854. 913. 21259 (3000). 87. 456. 553. 56. 785. 96. 22035. 227. 92. 308. 583. 622. 23007. 25. 59. 140. 60 (3000). 74. 97. 238. 78. 333. 483. 93. 531. 819. 29. 52. 951. 21001. 23. 268 (500). 93. 868. 556. 81. 86. 665. 793. 830. 965. 25048. 252. 476. 84. 766. 823. 26263. 356 (1500). 401. 66. 83. 555. 736. 827. 77. 925. 28 (1500). 44. 27031 (500). 196. 298. 68. 574. 92. 601. 86. 788. 837. 78. 917. 28072. 73. 105. 49. 230. 92 (3000). 318. 461. 652. 714. 812. 35. 902. 69. 29077. 92. 107. 26. 370. 81. 445. 561. 81. 688. 762. 898. 924.

30124. 55. 202 (3000). 98. 352. 65. 626. 755. 884. 96. (3000). 31090. 150. 96. 338. 81. 660. 710. 17. 22. 932. 57 (500). 32079. 134. 45. 202. 62. 94. 426. 554. 674. 83. 99. 33216. 92. 322. 47. 629. 749. 84 (500). 34159 (1500). 365. 79 (3000). 485. 506. 832. 927. 35040. 70. 109. 74. 97. 896. 401. 37. 64. 70. 95. 515. 640. 88. 827. 36130. 211 (500). 68. 406. 13. 28. 32. 558. 652. 61. 66. 84. 750. 94. 971. 37188. 50. 264. 625. 55. 38001 (500). 51. 94. 160. 214. 19. 553. 666. 758. 828. 51. 39402. 4. 597. 680.

40256. 306 (3000). 480. 602. 722. 938. 78. 41023 (3000). 168. 77. 210. 45. 392. 93. 443. 806 (1500). 83. 933. 88. 42119. 210. 373. 460. 523. 35. 72. 883. 43053. 208. 440. 691. 798. 893. 997. 44018. 85. 164. 378. 88. 96. 527. 634. 755. 67. 98. 818. 994. 99. 45117. 63. 70. 251. 52. 70. 84. 879. 587. 691. 735. 811. 29. 38. 66. 918. 87. 46272. 395. 405. 508. 30. 33. 810. 73. 965. 47029. 154. 221. 33. 76. 597. 691. 786. 884. 949. 48004. 390. 645. 73. 859. 84. 903. 92. 49068. 179. 87. 950. 66. 932. 79.

50031. 87. 751. 81. 824. 948. 51033. 413 (3000). 535. 47. 626. 95. 723. 76. 894. 953. 52049. 153. 298. 900. 24. 53016. 94. 99. 108. 26. 332. 46. 56. 438. 673. 91. 727. 900. 39. 45. 58. 54041. 98. 140. 330. 481. 84. 94. 558. 876. 92. 966. 55229. 33. 374. 525. 727. 45. 66. 822. 909. 55054. 395. 418. 661 (1500). 63. 98. 769. 57018. 118. 32. 236. 510. 14. 39. 60. 606 (500). 23. 52. 85 (3000). 95. 96. 815. 30. 62. 58129 (3000). 298. 319. 79. 86. 473. 707. 951. 50026. 182. 99. 213. 381. 473. 534. 97 (3000). 797. 811. 22. 947. 63.

60047. 198. 267. 311. 66. 48. 49. 542. 74. 663. 766. 87 (15000). 943. 89. 61179. 225 (3000). 350. 471 (500). 506. 28 (500). 663 (1500). 886. 62066. 88. 302 (3000). 423. 80. 528. 97. 841. 63057. 156 (500). 63. 91. 241. 437. 540. 99. 606. 24. 78. 870. 61075. 121. 862. 549. 96. 99. 649. 92. 714. 52. 89. 918. 91. 65080. 217. 80. 335. 408. 566. 69. 74. 715. 93. 800. 66116 (3000). 580. 93. 671. 784. 820. 69. 903. 67052. 77. 104. 57. 224. 28. 42. 82. 384 (3000). 453. 538. 689. 711. 14. 28. 945. 68017. 30. 57. 333. 93. 490. 567. 80. 705. 73. 95. 829. 71. 69018. 51. 80. 119. 23. 342. 78. 85. 456. 610. 22. 60. 95. 804. 47. 50 (1500). 66. 79. 89.

70060. 213. 26. 378. 421. 518. 22. 85. 643. 96. 922. 71002. 131. 475. 507. 643. 946. 97. 72037. 190. 217. 401. 7. 672 (3000). 703. 41. 48. 849. 73005 (3000). 194 (3000). 278. 546. 70. 95. 754. 817. 72. 916. 74096. 116. 25. 90. 354. 55 (1500). 462. 66. 611. 717. 52. 93. 879. 914. 73119. 200. 375. 427. 71. 698. 712. 912. 76100. 90. 212. 348. 429. 42. 60. 616. 41. 52. 846. 53. 91. 501. 80. 72121. 25. 305. 98. 471. 80. 629. 707. 29. 888. 981. 78082 (3000). 112. 26. 295. 332. 473. 95 (3000). 519. 50. 617. 805. 23. 907. 79136. 336. 410. 64. 97. 531. 32. 50. 53. 68. 681. 713. 894. 947.

80129. 65. 488. 633. 754. 993. 81138. 85. 304. 93. 422 (1500). 39. 51. 501. 17. 73. 98. 612. 99. 738. 42. 77. 939. 69. 82. 85. 82032. 34. 70. 67. 249. 301. 40. 453. 521. 29. 84. 664. 80. 790. 981. 63008. 58. 602. 728. 853. 84. 994. 84022. 41. 67. 72. 106. 200. 36. 369. 449. 98. 586. 95. 735. 59. 885. 65382. 90. 671. 713. 18. 843. 953. 61. 85. 86006. 51. 248. 64. 94. 357. 436. 52. 92. 518. 76. 600 (3000). 4. 33. 41. 729. 55. 838 (5000). 912. 87112. 52. 55. 262. 401. 59. 83. 576. 78. 767. 897. 89115. 53. 211. 309. 24. 432. 928. 89063. 65. 150. 51. 245. 62. 398 (300000). 451. 714. 77. 807. 53.

90143. 327. 46. 558. 91. 778. 91002. 96. 121. 49. 91. 95. 239. 479 (5000). 99. 561. 64 (1500). 94. 748. 69. 836. 55. 98. 92027. 85. 155 (1500). 225 (500). 75. 375 (1500). 460. 590 (1500). 653. 86. 90. 883. 93004. 39. 148. 73. 82. 242. 489. 603. 42. 713. 59. 859. 942. 94033. 35. 116. 20. 327. 39 (5000). 322. 457. 712. 918. 95037. 271 (500). 387. 39. 93. 490. 836. 53. 954. 96056. 138. 223. 88. 551. 626. 72. 74. 741. 45 (10000). 61. 94. 928. 97069. 286 (3000). 326. 402. 539. 43 (3000). 689. 98271. 484. 91. 518. 633. 709. 15. 64. 78. 836. 46. 95. 99072. 255. 96. 371. 77. 85. 508. 614. 55. 65. 713. 800. 49. 67. 907 (500). 74. 93 (3000).

100049. 66 (3000). 110. 344. 63. 672. 785. 39. 811. 951. 101007. 188. 316. 81. 414. 33. 99 (500). 588. 644. 754. 874. 102020 (1500). 44. 215. 64 (3000). 317. 515. 19 (3000). 265. 673. 796 (1500). 824. 909. 45 (1000). 51 (500). 94 (3000). 103088. 164. 226. 400. 22. 588. 99. 104029. 31. 44. 53. 261. 301. 453. 908. 105113. 32. 296. 831. 64. 76. 466. 79 (500). 546. 867. 106083. 223. 87. 389. 469. 624. 67. 70. 795. 835. 49. 93. 96. 904 (3000). 107017 (1500). 47 (1500). 201. 74. 81. 96. 334. 55. 465. 635. 752. 88. 92 (3000). 961. 108174 (3000). 89. 335. 89. 515 (3000). 29. 636. 718. 74. 827. 67. 928 (1500). 43. 109008. 73. 112. 309. 61. 64. 623. 793. 836. 993.

110059. 134. 219. 316. 18. 26. 402. 10 (300). 33. 575. 640. 89. 719. 63. 928. 111041. 129. 39. 304. 60. 50. 420. 593. 668. 722. 902. 112000. 79. 204. 17. 60 (3000). 445. 621. 81. 781. 981. 113057 (1500). 53. 568 (3000). 765. 98. 879. 114058. 170 (1500). 288. 406. 33. 577. 715. 87. 839. 72. 903. 20. 98. 115230. 45. 56. 338 (500). 65. 94. 409. 600 (3000). 22. 49. 75. 785. 820. 49. 78. 994. 116205. 6. 62. 817. 513. 69. 625. 612. 637 (500). 921. 45. 54. 81. 117054. 143. 284. 92. 339. 79. 516. 737. 81. 881. 987. 118063. 304. 72. 418 (500). 587 (3000). 97 (3000). 731. 877. 950. 119001. 86. 95. 127. 87. 219. 88. 326. 454. 529. 628. 93. 721. 55. 975. 81.

120043. 128. 211. 413. 59. 531. 710. 847. 121161. 69. 289. 333. 41 (3000). 593. 884. 942 (3000). 122227. 356. 62. 421. 31. 535. 63 (7000). 86. 802. 978. 123044. 117. 54. 203. 322. 76. 413. 58 (3000). 70. 528. 93. 831. 918. 72. 124175. 384. 93 (1500). 499. 591. 729. 801. 125026. 48. 54. 161. 91. 304. 18. 512. 45. 90. 616. 598. 828. 747. 59 (500). 867. 126040. 75. 349 (3000). 736. 94. 826. 925. 42. 127403. 631. 86. 847. 74 (3000). 128056. 89. 121. 99. 285. 376. 507. 45. 616. 781. 129071. 348. 554 (1500). 69 (3000). 619. 720 (3000). 841. 968. 130072. 242 (3000). 43. 46 (3000). 392. 693. 767. 810. 45. 931. 73. 131003. 94. 256. 348. 75. 417. 537. 680. 844. 132024. 69. 78. 103. 304. 59. 403. 10. 81 (3000). 92. 695. 860. 133127. 230. 54. 80. 284. 456. 662. 785. 806. 957. 134059. 144. 66. (3000). 93. 235. 454. 94. 554. 768. 801. 135278.

700. 815. 60. 136038. 120. 33 (1500). 55. 64. 77. 467. 592. 797. 806. 34. 97. 946. 83. 137041. 58. 186. 257. 94 (3000). 323. 431. 1640. 80. 95 (3000). 744. 63 (500). 138010. 355 (500). 417. 637. 98. 840. 60. 915. 139305. 19. 53. 85. 592. 760. 848. 140025. 27 (500). 46. 395. 430. 31. 520. 633. 997. 141043. 109. 334. 41. 75. 716. 99. 830. 979. 92. 142146. 97. 214. 68. 349. 406. 745. 96. 887. 143207. 67. 301. 436. 44. 501. 69. 631. 741. 45. 851. 54. 929. 68. 144007. 15. 268. 306 (3000). 70. 94. 464. 535. 630. 58. 745. 854. 145037. 155 (3000). 819 (500). 431. 96. 569. 624. 734. 57. 146076. 177. 79. 303. 8. 9. 449. 549. 77. 688. 845. 147037. 178. 91. 207. 62. 85. 87. 909 (3000). 19. 58. 67. 148091. 102 (3000). 234. 64. 335. 81. 548. 97. 624. 32. 53. 60. 846. 149176 (500). 393. 692. 844 (500). 978.

150044. 305. 56. 448. 95 (3000). 527. 67. 832. 151054. 107. 80. 253. 400. 55. 89 (500). 620. 28. 85. 94. 891. 152023. 67. 96. 144. 94. 424. 552. 811. 975. 153309. 10. 11. 31. 468. 615. 709. 33. 63 (1500). 78. 969. 154074. 86. 266 (3000). 330. 36 (500). 446. 75. 841. 930. 155119. 90 (500). 259 (1500). 94. 484. 503. 865. 78. 987. 156042. 287. 536. 89. 663. 761. 89. 880. 917. 157047. 144. 50. 77. 81. 205. 35. 584. 582. 878 (3000). 86. 159045. 87. 262. 304 (500). 13. 460. 890. 159008. 89. 203. 319. 24. 601. 83 (500). 90. 762. 930 (500). 98.

160008. 76. 111. 18. 292. 305. 81. 575. 89. 642. 714. 805. 58. 904. 66. 161262. 836. 404. 53. 732. 873. 162049. 187. 261. 423. 571. 716. 60. 804. 903. 72. 163226. 77. 91. 405. 91. 501. 11. 36. 74. 78. 89. 765. 880. 164075 (3000). 288. 399. 512. 74. 679. 703. 809. 165051. 80. 434. 82. 664. 792. 811. 941. 166038. 224. 330. 406. 58. 62. 98. 720. 27. 167000 (3000). 238. 388. 403. 535 (3000). 749. 806. 93. 975. 168200. 324. 33. 39. 498. 511. 13. 17. 23. 732. 856. 85 (3000). 938. 169008 (1500). 92 (3000). 525. 600. 62. 713. 909.

170125. 42. 203. 11 (3000). 304. 415. 706. 843. 946. 61. 171067. 183. 924. 53 (3000). 59. 576. 86. 915. 172078. 144. 242. 402. 76. 814. 173059 (5000). 124. 247. 541. 617. 62. 67. 794 (3000). 844 (5000). 47. 174027. 52. 98. 148. 80. 233. 55 (3000). 84. 323. 26. 410. 26. 501. 69. 952. 175043. 68 (3000). 452. 92. 509. 643. 59. 85. 819. 930. 31. 53. 88. 176283 (3000). 362. 64. 70 (3000). 86. 614. 15. 734. 73. 90. 859. 177022. 417 (3000). 71 (1500). 607. 16. 32. 759. 876. 904. 178577. 82. 609. 23. 780. 854. 55. 179078. 480. 84. 516. 701. 31. 82. 816. 943.

180120. 62. 331. 43. 86. 433. 540. 865. 929. 181008. 282. 363. 75. 548. 73. 648. 907. 182017. 173. 87. 304. 513. 634. 56. 703. 16. 46. 53. 865 (500). 92. 938. 69. 91. 183039. 335. 443 (3000). 532. 35. 64. 75. 846. 55. 942. 184024. 39. 256. 341. 65. 475. 518. 601. 762. 826. 914. 21. 99. 185149. 80. 216. 362. 88. 542 (1500). 85. 704. 89. 838. 906. 42. 53. 56. 98. 186040. 134. 345. 445. 520. 25. 90. 730. 978. 80 (3000). 187008. 31 (1500). 110. 69. 282. 553. 710. 804. 54. 64. 974. 188073 (3000). 196. 803. 37. 511. 61. 664. 324. 89. 991 (500). 189177. 243. 396. 572. 913.

Verschiedenes.

— Auf seiner Heimreise nach Greifenberg starb am Anfang dieser Woche der hochgeachtete Rathmann und Kaufmann Wigger in Landeran Unbetheiligt am Schlag. Bei der Leichenfeier ist ein tief bedauerlicher Unfall passiert. Um ihr beizustehen, hatte sich der Schuhmachermeister Windisch vor dem Hause Markt Nr. 4 eingefunden. Wählglich löste sich in Folge des wiederholten Abwetterns ein großer Stück gefrorenen Schnees von dem Feuergerüst los und fiel von ziemlicher Höhe so unglücklich herunter, daß es mit furchtbarer Wucht dem Windisch auf den Kopf fiel. Der Unglückliche brach sofort tot zusammen, während ein neben ihm stehender Mann mehrere Verletzungen am Kopf und an der Stirn davontrug.

— Die „Hemmerker Handelskammer“ schreibt: Aus Thronen in Benshöfen meldet man am 10. d. M. Am 9. Oktober v. J. landete Herr Herr Wagner in Boston, Mass., per Dampfer nach New York nach London. Bald nach ihrer Ankunft daselbst, Ende Oktober, ließ man dieselben fliegen, und sie traten ihre lange Reise über den Atlantischen Ocean an. Bis zum heutigen Tage hat Herr Wagner drei von den neun Tauben wiedererhalten. Eine derselben traf heute von London in Boston ein, die zweite wurde in der Nähe von New York eingefangen und die dritte in hiesiger Gegend im Allegheny-Gebirge in Benshöfen gefangen. Da die Tauben die Adresse ihres Eigentümers auf den Flügeln gedruckt tragen, wurden sie demselben von den resp. Behörden prompt zugestellt. Die übrigen sechs nach London gefangenen Tauben scheinen während des langen Fluges auf die eine oder andere Weise verunglückt zu sein.

— Im Armenhause in Upper Holloway, London, erregte sich Freitag ein höchst bedauerliches Unglück, welches den Tod eines Mannes und die mehr oder weniger ernste Verletzung einer großen Anzahl anderer Personen zur Folge hatte. Es wurde nämlich in der großen Halle von den „Mohawk Minstrel“ (einer Sänger- u. Gesellschaft) zur Belustigung der Besucher des Armenhauses die übliche Jahres- u. Vorstellung gegeben, als eine zeitweise errichtete Galerie, auf der sich nahezu 500 Personen befanden, plötzlich zusammenbrach, wobei Alle auf die untenstehenden Zuschauer fielen. Angelschrei und Stöhnen füllten untermüßig den Saal und drachten die Vorstellung zu einem jähen Schluss. Man machte sich eiligst daran, die unglücklichen Leute aus dem Schwerk der zusammengebrochenen Galerie zu befreien, und auch ärztlicher Beistand war schnell zur Hand. Aber ein Mann wurde tödt aus den Trümmern hervorgerissen, und 40 bis 50 Leute hatten Verletzungen davongetragen. Unter Letzteren befindet sich auch die Matrone des Armenhauses.

n. Ueber die sämtlichen bis einschließlich 1885 in Italien vorgekommenen Choleraepidemien, ihre örtliche Verbreitungswiese und ihre Intensität hat das statistische Amt des Königreichs eine Erhebung veranstaltet, deren Ergebnisse vom Ministerium des Inneren veröffentlicht worden sind. Hiernach hatte Italien von 1835 bis 1885 im Ganzen 18 Cholerajahre: von besonderem Interesse ist, daß die Zahl der Gemeinden in jeder Provinz genau ermittelt werden konnte, welche von der Seuche heimgeführt worden sind. Ganz cholerafrei sind während sämtlicher Epidemiejahre nur 2 Bezirke geblieben, derjenige von Domo d'Ossola in der Provinz Novara und derjenige von Orvieto in der Provinz Perugia. Beide Bezirke zeichnen sich durch festigen, meist unbedinglichen und dabei mit günstigen Gefäßbedingungen versehenen Boden aus und entsprechen daher denjenigen Voraussetzungen, welche nach v. Böttcher für die Immunität aus natürlichen Bodenformationen maßgebend sind.

London, 26. Januar. Vor die Schranken des Polizeigerichts der Stadt wurde gestern Isaac Jacob Wannerberger, seiner Angabe nach „Journalist“, geführt. Derselbe

und Belgien nicht angeschlossen, weshalb alle Staaten gleichmäßig die Erhaltung des Friedens anstreben, dennoch keinen einzigen Staat gebe, der sich nicht in den Stand zu versetzen wünschte, seine Interessen auch mit eigener Kraft verteidigen zu können. Das sei keine Vorbereitung zum Kriege, sondern eine Maßnahme der Vorsicht. Diese ausschließlich der Vorsicht entspringende Maßregel werde auch in Oesterreich-Ungarn getroffen und zwar zum Theil mit Zustimmung der kompetenten gesetzgebenden Faktoren. Er bitte von vorn herein dringend, diese Maßregel nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als eine Maßregel der Vorsicht und aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Verheerungen sämtlicher Staaten der Frieden gegen seine Hoffnungen dennoch gestört werden sollte, Oesterreich-Ungarn seine Interessen, wenn sie trotz aller Friedensbestrebungen nur auf einem anderen Wege wahrzunehmen werden könnten, auch auf diesem Wege wahrnehmen könne. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Paris, Montag, 31. Januar. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 301 gegen 208 Stimmen auf Antrag des Ministerpräsidenten Goblet die Wiederherstellung der für die geistlichen Stifte geforderten Kredite und nahm darauf das Kultusbudget und das Postbudget an.

London, Montag, 31. Januar. Unterhaus. Die Regierung beantragt eine Neuwahl in dem Londoner District St. George = Wilfred. Lawson verlangt eine Vertagung der Wahl, weil die Wähler erst heute früh den Rücktritt des bisherigen Abgeordneten erfahren hätten. Die Vertagung wurde mit 173 gegen 93 Stimmen verworfen und die Neuwahl für den Wahlkreis St. George = Wilfred, in welchem Goschen kandidiren soll, angeordnet.

London, Montag, 31. Januar. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen erklärt es für unbegründet, daß eine Depesche nach Wien abgegangen sei, in welcher Oesterreich die Unterstützung Englands im Falle eines Krieges mit Rußland angeboten wird. Das Haus schloß hierauf die Debatte fort.

London, Montag, 31. Januar. Unterhaus. Lord Churchill sprach sich zunächst zu den dem Vorkämpfer in Konstantinopel gegebenen Instruktionen aus und erklärte ferner, der von den Parlamenten erhobene Vorbehalt würde bald freiwillig oder gezwungen aufhören. Er billigte die Verwaltung des Staats-Sekretärs für Irland Hicks Beach; die Parlamenten würden die Union nicht vernichten können, wenn die Tories sie verteidigten. Chamberlain habe einen Spruch betreten, auf den ihn kein Konfessionar folgen werde. Er habe seine Entlassung nicht wegen der Frage der Kohlenstationen genommen, sondern weil er eine allgemeinere Sparsamkeit wünschte, er erwarte getrost das Urtheil des Landes.

Das Oberhaus verwarf ohne besondere Abstimmung die zweite Lesung der Vorlage, wonach der Frauen das Wahlrecht gewährt werden soll. Der Premier Salisbury erklärte im Laufe der Debatte, es sei nicht üblich, daß ein Haus die Initiative zu einer Reform der Zusammensetzung des anderen Hauses ergreife.

London, Montag, 31. Januar. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Bombay vom heutigen Tage, daß der Durrani, welcher von dem afghanischen Gouverneur in Kandahar aufgegriffen worden war, geflüchtet sei. Das Fort Kala Abdulla in der Nähe von Kabul mit der Absicht an, den politischen Vertreter Englands und den Oberingenieur der Eisenbahn Duettsch-Kabul zu tödnen; da aber diese Beamten in dem Fort nicht anwesend waren, töteten die Durrani den Khan und 400 Kulis.

London, Montag, 31. Januar. Ein Telegramm von Moskau aus Böhia vom heutigen Tage meldet: Das französische Barkschiff „Majie“ ist mit einem Theile der Mannschaft des englischen Schiffes „Kapunda“, welches auf offener See von einem unbekannten Dampfer überfahren worden ist, hier eingetroffen. Das Schiff „Kapunda“ wurde hierbei in den Grund geholt und haben 360 Menschen das Leben eingebüßt. Das Schiff hatte London am 11. v. M. mit Auswanderern verlassen, um sich nach Fremantle in Australien zu begeben.

Konstantinopel, Montag, 31. Januar. Die bulgarischen Delegirten Grotzoff und Stojoff sind hier eingetroffen.

Belgrad, Montag, 31. Januar. Von einem Besuche des Königs Milan in Buzarest, wo solchen mehrere Blätter als bevorstehend gemeldet hatten, ist in hiesigen maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

Petersburg, Montag, 31. Januar. Bei dem deutschen Botschafter General von Schweinitz fand heute ein größeres Diner statt, zu welchem u. A. der Minister des Kaiserlichen Hauses, Graf Woronzow-Dassilow, Staatssekretär Richter, Graf Ignatieff nebst Gemahlin, die Oberhofmeisterin Fürstin Kischuban, der Oberhofmarschall Fürst Trubetzkoi und andere höhere Beamte, sowie Vertreter der Diplomatie geladen waren.

Newport, Montag, 31. Januar. Raymond Belmont, der Sohn von August Belmont, hat sich durch einen Revolvererschuss getödtet. Wie es heißt, ist der Unfall durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen.

Machen, Montag, 31. Januar. In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Machen - Sülicher Eisenbahngesellschaft waren 2749 200 Mk. Stamm-Aktien und 1464 000 Mk. Prioritäts-Aktien vertreten. Der Antrag der Verwaltung, die Bahn der Regierung zu den ursprünglichen Bedingungen zu offeriren, wurde mit dem Untertrage verdammt, die Stamm-Aktien stellen, auf die Barzahlung verzichtend, diese mit 41 Mk. pro Aktie den Stamm-Prioritäts-Aktien überweisen abzugeben, ebenso ein neuer Antrag von Berliner und Kölner Großaktionären, wonach die Inhaber von Stamm-Aktien auf 1 Proz. der baaren Abfindung zu Gunsten der Inhaber von Prioritätsaktien verzichten sollten. Schließlich wurde ein Antrag von Seligmann (Köln) mit 17 Stimmen Majorität angenommen, der Regierung die Bahn anzubieten, wobei die Inhaber von Stamm-Aktien auf 14 Proz. der baaren Abfindung zu Gunsten der Inhaber der Prioritätsaktien verzichten. Letztere würden hiernach 3 resp. 6 Mk., letztere 36 Mk. für das Stück erhalten.

Hamburg, Sonntag, 30. Januar. Der Postdampfer „Rachta“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von New York kommend, heute Morgen 3 Uhr Lizard passiert.

Hamburg, Montag, 31. Januar. Die „Hamburg. Börsen-Halle“ erfährt, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft habe bei der Versicherung Mittel u. Co. in Newcastle zwei neue Ladungsbedingnisse für die westindisch-amerikanische Linie unter sehr günstigen Bedingungen bestellt, da sie hierbei die beiden ältesten Dampfer „Wesphalia“ und „Silesia“ einsetzen konnte.

Breslau, Montag, 31. Januar. Nachm. Schwanfend.

C. v. 29.

| | | | | | |
|--------------------|--------|--------|---------------------|--------|--------|
| Defferr. Banknoten | 159,50 | 159,10 | Hess. Ludwigsbahn | 93,50 | 94,00 |
| Russ. Banknoten | 186,45 | 187,40 | Bresl. Diskontobank | 83,50 | 83,00 |
| Defferr. Goldr. | — | — | Bresl. Wechselbank | 98,00 | 98,50 |
| 4% ungar. Goldr. | 77,25 | 78,50 | Kreditaktien | 452,50 | 459,00 |
| 1880er Russen | 80,75 | 80,75 | Defferr. Bankverein | 102,25 | 102,50 |
| 1884er Russen | 93,00 | 93,75 | Defferr. Bankverein | 42,75 | 43,50 |
| II. Orientanl. | 56,30 | 57,00 | Defferr. Bankverein | 83,50 | 85,25 |
| Italiener | 95,25 | 96,00 | D. Schl. Eisenbahn | 48,00 | 50,25 |

Breslau, Montag, 31. Januar. Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. Januar 35,20, April-Mai 36,20, Mai-Juni 36,50. Roggen April-Mai 123,00, Mai-Juni 126,00, Juni-Juli 126,50. Rüböl Januar 46,00, April-Mai 46,50. But: fest. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., Montag, 31. Januar. (Anfangscurse.) Kreditaktien pr. compt. 218, Februar 218, Franzosen pr. compt. 192, Februar 192, Lombarden pr. compt. 72, Februar 72, Galizier pr. compt. 158, Februar 157, Ägypter pr. compt. 70,80, Februar 70,60, 4proz. ungar. Goldrente pr. compt. 77,00, Februar 76,90, Gotthardbahn pr. compt. 91,00, Februar 91,00, Diskontokommandit pr. compt. 190,80, Februar 190,60. Markt.

Frankfurt a. M., Montag, 31. Januar. Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Schluss besser.

(Schluss-Course.) C. v. 29.

| | | | | | |
|--------------------|--------|--------|---------------------|--------|--------|
| Londoner Wechsel | 20,375 | 20,387 | Spanier exte. | 61,60 | 62,20 |
| Pariser do. | 80,35 | 80,375 | Unif. Ägypter | 70,90 | 71,20 |
| Wiener do. | 159,50 | 159,50 | Neue Türken | 13,30 | 13,40 |
| Reichsanleihe | 105,35 | 104,35 | Höhm. Reichsbahn | 211 | 213 |
| Röhm. Br. A. | — | — | Central-Pacifc | 113,00 | 113,00 |
| Defferr. Silber. | 63,90 | 64,95 | Kranzosen | 194 | 195 |
| De. Papierrente | 62,90 | 63,60 | Galizier | 157 | 158 |
| do. 5% Papierrente | — | — | Gotthardbahn | 92,00 | 92,80 |
| do. 4% Goldrente | 87,10 | 87,70 | Hessische Ludwigsb. | 92,90 | 93,20 |
| 1860er Rente | 114,60 | 114,00 | Rübel-Rüchener | 72 | 73 |
| 1864er Rente | 270,00 | 273,00 | Nordwestbahn | 129,00 | 129,00 |
| 4% ungar. Goldr. | 77,10 | 78,40 | Kreditaktien | 218 | 220 |
| do. Staatsloose | 210,00 | 211,80 | Sarawadter Bank | 132,40 | 133,80 |
| Italiener | 95,00 | 95,70 | Galizier | 93,00 | 94,50 |
| 1880er Russen | 79,60 | 80,40 | Reichsbank | 138,00 | 138,50 |
| II. Orientanleihe | 56,30 | 57,10 | Diskontokommand. | 189,80 | 190,60 |
| III. Orientanleihe | 56,70 | 57,00 | — | — | — |

Neue Serben 81,40, 5proz. serbische Rente 75,00, neue 5proz. portugiesische Anleihe 89,40, Buenos-Ayres 84,10.

Nach Schluss der Börse: Kreditaktien 218, Franzosen 194, Galizier 157, Lombarden 72.

Frankfurt a. M., Montag, 31. Januar. Nachmittags 5 Uhr 50 Minuten. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 219, Franzosen 194, Lombarden 72, Ägypter 71,10, 4proz. ungar. Goldrente 77,40, Gotthardbahn 92,80, Diskontokommandit 190,50. Fest.

Frankfurt a. M., Montag, 31. Januar. Abds. Effekten-Sozietät. (Schluss.) Kreditaktien 217, Franzosen 194, Lombarden 72, Ägypter 70,60, 4proz. ungar. Goldrente 77,00, 1880er Russen 80,00, Gotthardbahn 92,80, Diskontokommandit 189,10, Buenos-Ayres Anleihe 84,60. Markt.

Köln, Montag, 31. Januar. Nachmitt. 1 Uhr. Getreide-markt. Weizen loco hiesiger 17,75, fremder loco 18,25, März 17,20, Mai 17,70. Roggen loco hiesiger 14,50, März 13,35, Mai 13,55. Hafer loco 14,75. Rüböl loco 24,70, Mai 24,05, Oktober 24,40.

Bremen, Montag, 31. Januar. Petroleum (Schlussbericht) ruhig, aber fest. Standard white loco 6,35 Br.

Hamburg, Montag, 31. Januar. Nachmitt. Abgeschwächt.

C. v. 29.

| | | | | | |
|---------------------|-----|-----|--------------------|-----|-----|
| Preuss. 4% Konsols | 103 | 105 | 1883er Russen | 103 | 104 |
| Silberrente | 65 | 65 | 1884er Russen | 88 | 88 |
| Defferr. Goldrente | 87 | 88 | II. Orientanleihe | 55 | 55 |
| 4% ungar. Goldrente | 77 | 77 | III. Orientanleihe | 54 | 55 |
| 1860er Rente | 116 | 116 | Nordanleihe | 81 | 82 |
| Italiensche Rente | 93 | 93 | Norddeutsche Bank | 140 | 140 |
| Kreditaktien | 219 | 219 | Marienb.-Machts | 37 | 37 |
| Franzosen | 481 | 483 | Unif. Eisenbahn | 66 | 66 |
| Lombarden | 181 | 186 | Unif. Eisenbahn | 156 | 156 |
| 1877er Russen | 94 | 94 | Gotthardbahn | 91 | 92 |
| 1880er Russen | 79 | 79 | Diskonto | 3 | 3 |

Leipziger Diskontobank 100, Deutsche Bank 154, Berliner Handelsgesellschaft-Antheile 148, Kommerzbank 121, Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn 153.

Hamburg, Montag, 31. Januar. Abends. Abendbörse. Defferr. Kreditaktien 218, Franzosen 194, 4proz. ungar. Goldrente 76, 1884er Russen 88, Deutsche Bank 153, Diskontokommandit 189. Markt auf die bevorstehende Einberufung der Delegirten.

Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 168,00—172,00. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 132 bis 138, russischer loco ruhig, 102—103. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl fest, loco 24. Spiritus matt, Januar 24 Br., April-Mai 24 Br., Juni-August 26 Br., Raffee matt, geringer Umsatz. Petroleum loco matt, Standard white loco 6,60 Br., 6,50 Br., Januar 6,50 Br., August-Dezember 6,60 Br. — Wetter: Trübe.

Stettin, Montag, 31. Januar. Nachmitt. 1 Uhr. (Getreide-markt.) Weizen fester, loco 137—163, April-Mai 166,50, Mai-Juni 167,50. Roggen gelochter, loco 121—126, April-Mai 129,50, Mai-Juni 130,00. Rüböl matt, April-Mai 45,00, Spiritus flau, loco 35,90, Jan. 36,00, April-Mai 36,80, Juni-Juli 38,10. Petroleum loco 11,60.

Posen, Montag, 31. Januar. Spiritus loco ohne Rah 34,50, Januar 34,70, Februar 34,70, April-Mai 35,80. Rindgenua: 5000 Pfr. Tendenz: Matt.

Leipzig, Montag, 31. Januar. (Schluss-Course.) C. v. 29.

C. v. 29.

| | | | | | |
|------------------|--------|--------|----------------------|--------|--------|
| Preuss. 4% Rente | 90,90 | 91,30 | Leipziger Diskonto | 102,00 | 102,00 |
| 4proz. „Anleihe | 104,70 | 104,85 | Sächsische Bank | 115,50 | 115,50 |
| Unif. Eisenbahn | 120,00 | 121,00 | Leipziger Komm. Bank | 223,00 | 223,75 |
| do. „St. A. | 82,50 | 83,00 | „Stette“ | 88,00 | 88,50 |
| Böhm. Nordbahn | 99,25 | 99,25 | Judenfabrik Glaugig | 75,00 | 75,00 |
| Galiz. Nordbahn | 90,25 | 90,00 | Judenfabrik Halle | 97,25 | 98,00 |
| Leipziger Kredit | 168,00 | 168,00 | Unif. Eisenbahn | 138,00 | 138,00 |
| Leipziger Bank | 135,25 | 135,25 | Defferr. Banknoten | 159,50 | 160,20 |

Wien, Montag, 31. Januar. Nachmittags. Schluss besser.

(Schluss-Course.) C. v. 29.

| | | | | | |
|--------------------------|--------|--------|------------------|--------|--------|
| Defferr. Papier. | 78,10 | 79,70 | Kranz. Rudolfsb. | 181,00 | 182,50 |
| do. 5% Papierrente | 97,90 | 98,00 | Dur. Vodenbahn | — | — |
| do. Silberrente | 79,75 | 81,00 | Böhm. Westbahn | — | — |
| 4% Goldrente | 108,00 | 109,80 | Nordbahn | 230,00 | 232,00 |
| do. ungar. Goldr. | 96,65 | 97,90 | Unionbank | 209,00 | 211,75 |
| 5% ungar. Papier. | 87,40 | 89,10 | Anglo-Ägyptian | 104,25 | 105,50 |
| 1854er Rente | 127,25 | 127,50 | Wiener Bauverein | 97,25 | 98,75 |
| 1860er Rente | 135,75 | 136,00 | Ungar. Kredit | 283,50 | 287,00 |
| 1864er Rente | 165,00 | 165,00 | Deutsche Anleihe | 62,65 | 62,60 |
| Kreditloose | — | — | Londoner Wechsel | 127,90 | 127,55 |
| Ung. Prämienloose | 117,00 | 117,50 | Pariser do. | 50,45 | 50,30 |
| Kreditaktien | 275,10 | 277,60 | Amsterdamer do. | 105,60 | 105,15 |
| Franzosen | 244,25 | 244,75 | Napoleons | 10,10 | 10,08 |
| Lombarden | 91,50 | 95,00 | Dankaten | 5,96 | 5,94 |
| Galizier | 197,50 | 198,50 | Marknoten | 62,65 | 62,60 |
| Reichs-Ober- u. Niederb. | 218,00 | 223,00 | Russ. Banknoten | 1,17 | 1,17 |
| Reichsbank | — | — | Silbercompt. | 100,00 | 100,00 |
| Nordwestbahn | 167,50 | 169,50 | Reichsbank | 230,50 | 232,50 |
| Gotthardbahn | 150,00 | 157,75 | Reichsbank | 208,50 | 211,00 |
| Elisabethbahn | — | — | Tabakaktien | 54,75 | 57,50 |

Wien, Montag, 31. Januar. Nachmittags 5 Uhr 30 Min. Abendbörse. Ungar. Kreditaktien 283,50, österr. Kreditaktien 275,30, Franzosen 245,00, Lombarden 91,75, Galizier 198,00, Nordwestbahn 161,00, Elisabethbahn 157,00, österr. Papierrente 78,35, Goldrente 108,60, do. ungar. Papierrente 87,80, do. 4proz. Goldrente 96,60, Marknoten 62,60, Napoleons 10,09, Bankverein 96,75, Tabakaktien 55,50, Unionbank 209,25. Abg.

Wien, Montag, 31. Januar. Die Einnahmen der Nordwestbahn betragen in der Woche vom 22. bis zum 28. Januar 149 263 fl., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 9205 fl. Die Einnahmen der Elisabethbahn betragen in der Woche vom 22. bis zum 28. Januar 84 741 fl., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 6709 fl.

Wien, Montag, 31. Januar. Getreidemarkt. Weizen Frühjahr 9,52 Br., 9,57 Br., Mai-Juni 9,57 Br., 9,62 Br., Herbst 9,08 Br., 9,14 Br. Roggen Frühjahr 7,13 Br., 7,18 Br., Mai-Juni 7,17 Br., 7,23 Br., Herbst 7,13 Br., 7,18 Br. Mais Mai-Juni 6,55 Br., 6,60 Br., Juli-August 6,63 Br., 6,68 Br. Hafer Frühjahr 6,95 Br., 7,00 Br., Mai-Juni 7,02 Br., 7,07 Br.

Wien, Montag, 31. Januar. Vormittags 11 Uhr 10 Minuten Petroleummarkt. Weizen loco fest, Frühjahr 9,17 Br., 9,19 Br., Herbst 8,38 Br., 8,90 Br. Mais 1887 6,22 Br., 6,24 Br. Rohrtrapp August-Septbr. 11,11—11,13. — Wetter: Nebel.

Nürnberg, Montag, 31. Januar. Nachm. 4 Uhr 30 Min. Petroleummarkt (Schlussbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez., 17 1/2 Br., Februar 16 1/2 Br., März 16 Br., April 15 1/2 Br. Abg.

Antwerpen, Montag, 31. Januar. Nachmitt. Getreide-markt (Schlussbericht). Weizen still. Roggen unverändert. Hafer ruhig. Gerste befristet.

Amsterdam, Montag, 31. Januar. Nachm. (Schluss-Course.) C. v. 29.

C. v. 29.

| | | | | | |
|-----------------------|---------|---------|----------------------|--------|--------|
| Defferr. Papierrente | 62 1/2 | 62 1/2 | 5% Russen von 1877 | 96 1/2 | 96 1/2 |
| Unif. Eisenb. v. 1864 | — | — | Russ. Br. A. v. 1864 | — | — |
| Unif. Br. A. v. 1866 | — | — | Russ. Br. A. v. 1866 | — | — |
| Russ. I. Orientanl. | 119 1/2 | 119 1/2 | Russ. II. Orientanl. | 54 1/2 | 54 |
| Russ. II. Orientanl. | — | — | 5% Türken von 1865 | 13 1/2 | 13 1/2 |
| 5% Türken von 1865 | — | — | 3 1/2% holländ. Anl. | 99 1/2 | 99 1/2 |

Marknoten 59,35. Hamburger Wechsel 59,25. Wiener Wechsel 93,00.

Amsterdam, Montag, 31. Januar. Nachmitt. Getreide-markt. Weizen auf Termine niedriger, Mai 236. Roggen loco flau, auf Termine unverändert, März 128—127, Mai 130—129—130. Rüböl loco 24, Mai 23 1/2, Dezember 24 1/2.

Amsterdam, Montag, 31. Januar. Nachm. Bancazina 61 1/2. Paris, Montag, 31. Januar, Nachmitt. 2 Uhr 10 Minuten. 3proz. Rente 79,72, Italiener 95,45.

Paris, Montag, 31. Januar. Nachm. 3 Uhr. Schwach. (Schluss-Course.) C. v. 29.

C. v. 29.

| | | | | | |
|--------------------|-----------|------------|-------------------|-----------|--------|
| 3% amort. Rente | 83,00 | 83,15 | Rürkeuloose | 31,40 | 31,60 |
| 3% Rente | 79,37 1/2 | 79,47 1/2 | Credit mobilier | 252,00 | 255,00 |
| 4 1/2% R. von 1872 | 108,15 | 107,87 1/2 | Spanier, neue | 61 1/2 | 61 1/2 |
| Italiener 5% Rente | 94,85 | 95,10 | Banque ottomane | 493,00 | 490,00 |
| Defferr. Goldrente | 87 1/2 | 88 1/2 | Credit foncier | 1342 | 1350 |
| 4 1/2% Goldrente | 77 1/2 | 78 | Ägypter | 358 | 357 |
| 5% Russen von 1877 | 98,00 | 98,00 | Cong. Aktien | 1971 | 1975 |
| Franzosen | 485,00 | 483,75 | Banque de Paris | 717 | 712 |
| Bank. Wechsel-Mk. | 197,50 | 197,50 | do. d'escompte | 472,00 | 476,00 |
| do. Prioritäten | 310,00 | 311,00 | Wechsel a. London | 25,35 1/2 | 25,35 |
| Neue Türken | 13,92 1/2 | 13,60 | — | — | — |

5proz. priv. öff. Obligationen 341,00, Panama-Aktien 397,00, Tabakaktien 370,00.

Paris, Montag, 31. Januar. Abends. Boulevard-Verkehr. 3proz. Rente 79,05, 4proz. Anleihe 107,80, Italiener 94,55, 4proz. ungarische Goldrente 76,55, Türken 13,52, Spanier 61 1/2, Ägypter 356 1/2, Banque ottomane 486 1/2. Abg.

Paris, Montag, 31. Januar. Nachmittags. Getreide-markt (Schlussbericht). Weizen träge, Januar 22,75, Februar 22,90, März-Juni 23,60, Mai-August 24,30. Roggen ruhig, Januar 18,50, Mai-August 15,00. Mehl matt, Januar 51,50, Februar 51,90, März-Juni 53,10, Mai-August 54,00. Rüböl befristet, Januar 58,00, Februar 57,50, März-Juni 56,75, Mai-August 55,75. Spiritus ruhig, Januar 39,25, Februar 39,75, März-April 40,75, Mai-August 42,25. — Wetter: Nebel.

Paris, Montag, 31. Januar. Abends 6 Uhr. Getreide-markt. Weizen ruhig, Januar 22,60, Februar 22,80, März-Juni 23,60, Mai-August 24,30. Mehl 12 Marken befristet, Jan. 51,40, Februar 51,80, März-Juni 53,10, Mai-August 54,10. Rüböl befristet, Januar 58,00, Februar 57,50, März-Juni 57,00, Mai-August 56,00. Spiritus ruhig, Januar 39,25, Februar 39,75, März-April 40,75, Mai-August 42,25.

Paris, Montag, 31. Januar. Rohzucker 88° fest, loco 29,75. Weißer Zucker befristet, Nr. 3 per 100 Kilogramm Januar 33,80, Febr. 33,80, März-Juni 34,50, Mai-August 34,80.

Havre, Montag, 31. Januar. Vormittags 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Weimann, Ziegler u. Comp.) Raffee. Good average Santos Februar 77,25, März 77,75, April 78,00, Mai 78,25, Juni 78,50, Juli 78,75, August 79,00. Irregulär.

London, Montag, 31. Januar. Beim. Die Getreideausfuhr betragen in der Woche vom 22. bis 28. Januar: Engl. Weizen 2047, fremder 37 144, engl. Gerste 3023, fremde 2161, engl. Malzgerste 28 482, engl. Hafer 1315, fremder 41 611 Dts. Engl. Mehl 16 634, fremdes 71 607 Cwt.

London, Montag, 31. Januar. Nachm. 12 Uhr 15 Min. Sonab 100 1/2, 4proz. ungar. Goldrente 75 1/2.

London, Montag, 31. Januar. Nachmitt. 12 Uhr 55 Min. 1883er Russen 92 1/2, 5proz. priv. Ägypter 93 1/2, 4proz. ungar. Ägypter 70 1/2, 4proz. ungar. Goldrente 76 1/2.

London, Montag, 31. Januar. Nachmittags 3

unglücklich, wie eines deutsch-französischen Krieges, eine gewisse Maßregel der Vorsicht gibt, dann hat er danach zu handeln. Kann er diese Versicherung vor seinen Wählern abgeben, so kann ihm Niemand irgend einen Vorwurf machen. (Große Bewand.)

Es folgte der kirchlich-protestantische Abg. Winterer, welcher u. A. bemerkte:

Zu den anregenden politischen Fragen beschränke ich mich auf folgende kurze Erklärungen: 1) Ich glaube, die Debatte über die Militärlast gehört nicht hierher, sondern in den Reichstag. (Sehr richtig!) Der Abgeordnete ist allerdings, wie Baron Jörn v. Bulach gesagt hat, verantwortlich vor seinem Gewissen und seinen Wählern. Wir sind ja an unsere Wähler gewiesen, lassen wir sie ruhig ihr Urtheil sprechen. 2) Ich werde mich niemals dazu begeben, für die Landbesitzer Elsas-Lothringens, die am schwersten die Militärlast tragen, für eine Vermehrung zu stimmen. Wenn sie eine solche wollen, mögen sie an meine Stelle einen anderen Abgeordneten wählen, ich werde mich leicht trösten, ein großes Bedürfnis Reichstagsabgeordneter zu sein, empfinde ich nicht. 3) Ich fürchte den Krieg nicht minder, wie der Vorredner, ich schreibe zurück vor dem bloßen Gedanken eines Krieges, in welchem Millionen Menschen einander gegenüberstehen werden mit Zerstörungsinstrumenten, wie die Welt dieselben nie gesehen hat. Ich übernehme die volle Verantwortung, nicht im mindesten zur Entzündung eines solchen Krieges beigetragen zu haben, aber ich erlaube mir zu bemerken, daß ich in Bezug auf die Ursachen dieses Krieges, den Gott verhüten möge, nicht grade so denke wie der Vorredner. Alles was ich in dieser Hinsicht denke, bin ich nicht veranlaßt, heute zu sagen. Ich halte nur dafür, daß je mehr Soldaten man hat, um so größer die Verunsicherung besteht, anzukommen. (Wohlbekanntes: Sehr richtig! Bravo! Bravo!) Der Reichstagsabg. Graf v. Helldorf hat gesagt, die Militärlast sei so groß, daß die Wähler sie nicht lange so fort tragen könnten, daß ein gewaltthätiger Zusammenstoß früher oder später erfolgen müsse. Aus diesem Satze folgere ich, daß bei Vergrößerung der Militärlast diese Eventualität noch näher rückt.

Den Beginn der Rede des Staatssekretärs von Hofmann haben wir bereits mitgeteilt. Er fuhr nach der Darstellung, wie „Frank“ der Friede sei, fort:

Meine Herren! Dieser Zustand, der noch kein Krieg ist, aber auch kein rechter gesicherter Friede mehr, dieser Zustand beunruhigt die Bevölkerung in hohem Maße, er lastet auf den Gewissen und Elsas-Lothringern, die unter diesem Zustand, weil Sehermann sich sagen muß, daß ein Krieg, der um dieses Land geführt würde, dasselbe in erster Reihe beunruhigen müßte. Ich frage weiter: Was könnte Elsas-Lothringern schließlich durch den Ausbruch des Krieges gewinnen? Bleibt Deutschland, so bleibt Elsas-Lothringen, was es ist, nämlich deutsches Gebiet, ein Gebiet, dessen Wohlstand auf viele Jahre hinaus zerstört ist, ein Gebiet voll Elend und Tränen. Sollte Frankreich siegen, so würde das Schicksal Elsas-Lothringens das sein, daß es auf eine Zeit, die nach meinem Urtheile nicht sehr lange dauern würde, einen neuen Wechsel der Herrschaft und alle damit verbundenen Nachteile zu erdulden haben würde. Deswegen, meine Herren, frage ich: wenn Elsas-Lothringern mehr wie ein anderes Land dabei beizubringen ist, daß der Friede erhalten wird, kann Elsas-Lothringern etwas dazu thun? Kann es die Kriegesgefahr vermindern? und wie? Es ist gerade jetzt, wo die Reichstagswahlen bevorstehen, sehr wichtig, diesen Punkt ins Auge zu fassen. Ich behaupte, daß die Haltung des Landes bei der Wahl und die Abstimmung seiner Vertreter in der Militärlast notwendig einen Einfluß darauf ausüben muß, ob das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich friedlich bleibt oder sich in kürzerer oder längerer Zeit zu einem kriegerischen umgestaltet.

Nach dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hat Härtel v. Diemar bei der Reichstagsdebatte über die Militärlast, insbesondere in seiner großen Rede vom 11. Januar sich mit vollkommener Klarheit und Bestimmtheit und in einer Weise ausgesprochen, die, wie ich glaube, für jeden europäischen Menschen allen Zweifel beseitigen muß. Nach seinen Erklärungen steht Deutschland Frankreich gegenüber fest auf dem Boden des französischen Friedensvertrages. Es will nichts weiter, aber auch nichts weniger, als was ihm dieser Vertrag gewährleistet hat. Dieser Vertrag entspreche wird Deutschland keinen Eroberungskrieg, keinen Angriffskrieg gegen Frankreich beginnen; es will weiter nichts, als stark genug sein, um jeden französischen Angriff abzuwehren zu können. Daß Frankreich zu einem Angriff übergehen werde, das ist nach den Erklärungen des Herrn Reichstagsabgeordneten, die, wie ich glaube, auch hier in diesem Saale Autorität beanspruchen können, in zwei Fällen mit Bestimmtheit anzunehmen. Der erste Fall ist der, daß Frankreich in militärischer Hinsicht Deutschland so überlegen zu sein glaubt, daß es das Siegel bei einem Angriff sich versichert hält. Der zweite Fall ist der, daß Frankreich oder — wie ich lieber sagen will — eine französische Regierung durch innere Verlegenheiten zu einem Kriege, zu einer Division nach Außen genötigt ist.

Meine Herren! Was den ersten Fall betrifft, so also Frankreich sich über kurz oder lang stark genug fühlen wird, um Deutschland mit Rücksicht auf Erfolg anzugreifen zu können, so kann ich nur auf Grund meiner ziemlich genauen Beobachtung der französischen Tagespresse sagen, daß seit einiger Zeit — vielleicht haben die Herren das auch bemerkt — ein ganz auffallender Wechsel in der Stimmung der französischen Blätter und ich glaube auch des französischen Publikums eingetreten ist hinsichtlich des Vertrauens, welches in die Kriegsfähigkeit der Armee gesetzt wird. Dieses Vertrauen hat innerhalb und außerhalb der Armee ungemein zugenommen. Aber es kommt bei dieser Frage nicht auf die absolute Stärke

worden. Sehen wir dieselben und nun einzeln in der angegebenen Ordnung näher an.

Königliche Schauspiele.

Leßing's „Emilia Galotti“ kam am Sonnabend, den 29. Januar, „neu einstudirt“ im Schauspielhaus zur Aufführung. Frau Marie Seebach spielte als Ossi die Claudia Galotti, Herr Sauer den Odoardo. Es wollte mir scheinen, als ob beide ihre Rollen überhaupt zum ersten Male spielten, denn beiden Figuren fehlt noch die feinere Durchdringung und das Ausgesagene. Frau Seebach spielte die leidenschaftlichen Szenen des dritten Aktes mit tragischem Accent und in lebhafter Bewegung, aber die stille Reizung Claudia's zu dem bössigen Leben, die leise Bösigkeit ihrer merkwürdigen Anführungen, ihr heimlicher Gegenstoß zu ihrem Gatten kamen in dem zweiten Akt nicht zum vollen Ausdruck und im vierten hätte ich sie gebrochener und ohnungsvoller gewünscht. Zu verstehen ist ja die Rolle der Claudia Galotti auch von einer mittelmäßigen Schauspielerin nicht, von einer Darstellerin ersten Ranges aber fordert man gerade die Hervorhebung und Entwicklung jener Züge und Momente der biederlichen Gestalt, die dem geringeren Lesende unzugänglich bleiben. Bei einer Künstlerin wie Frau Seebach werden solche Andeutungen auf guten Boden fallen. Auch Herr Sauer faßt den Odoardo im Allgemeinen trefflich, seine Erscheinung, obwohl ein wenig schwer, paßt doch zu der Vorstellung, die man sich von einem Obersten, einem römischen Virginius im Jopkostüm macht. Aber dieser Odoardo hätte niemals seine Tochter, sondern den Prinzen erschießen. Seine strenge Moral, seine kaiserliche Philosophie hemmen beständig in Leßing's Odoardo den Ausdruck der natürlichen Heftigkeit, weil er sich jähzornig fühlt, ist er beständig auf seiner Huth. Wenn Herr Sauer eine größere Mäßigung, einen individuelleren Ausdruck für die Kämpfe in seiner Seele gewinnt, so wird auch seine Haltung eine vornehmere werden. Von den übrigen waren mir nur Herr Müller in der Rolle des Prinzen — er spielt sie jugendlich und feurig, aber nicht würdig genug — und Herr Franz in der Rolle des Vaters Conli neu: er besitzt noch nicht die rechte Freiheit des Künstlers, sondern spricht seinen Part nur als Kunstschüler. Die Leistungen der Damen

der französischen Armee an, sondern es kommt auf das Verhältnis der Stärke der französischen zur Stärke der deutschen Armee an und hierin liegt der Schwerpunkt des Septennats, wie die verbündeten Regierungen es vorgeschlagen haben, d. h. die gegenseitige Feststellung einer Friedenspräsenzstärke von 468 409 Mann auf 7 Jahre hat den Zweck zu verhindern, daß das Verhältnis zwischen der französischen und der deutschen Armee sich zum Nachtheil Deutschlands auf die Dauer ändere. Die Regierungen haben nichts weiter gethan, als den Vorgang wiederholt, der bereits im Jahre 1884 und 1880 stattgefunden hat; sie haben wiederum die Friedenspräsenzstärke, entsprechend einer erhöhten Bevölkerungszahl, auf 7 Jahre zu erhöhen vorgeschlagen.

Man denkt sich das Volk als Schuldner und die Volksvertretung ihrerseits kommt dadurch in Versuchung, die Rolle des Vertheidigers eines ungerecht verfallenen Schuldners zu spielen. Auch die Art und Weise, wie der Herr Abg. Winterer sich soeben bezüglich für die Steuerzahler aus Beug gezeigt hat, spricht für eine solche Auffassung der Rolle der Volksvertretung gegenüber der Regierung. Die Volksvertretung spielt den Anwalt, sie verlangt Beweise und wenn der Beweis für die Nothwendigkeit des Geforderten vollständig erbracht ist, so verwandelt sich der Anwalt in den Richter und weist die Forderung aus unbegründet ab. Meine Herren! Das ist eine vollständige Verkehrung der Rollen. In Wirklichkeit ist es das Volk, welches den Regierungen gegenüber sein Recht auf Schutz und Sicherheit vor feindlichem Angriff geltend zu machen hat. Die Regierungen sind in dieser Beziehung der Signaler des Volkes, und die Volksvertretung hat zu verlangen die Sicherheit und den Schutz des Vaterlandes nicht bloß auf 7 Jahre, sondern auf eine möglichst lange Zeit. Meine Herren! Eine solche Beschlußfassung — und ich hoffe, der Reichstag kommt noch dazu — würde auf Frankreich einen ganz anderen Eindruck gemacht haben als die von der Mehrheit des Reichstags beschlossene Bewilligung auf 7 Jahre. Es kommt eben in erster Linie darauf an, wie der Beschluß in Frankreich wirkt. Die Bewilligung auf 7 Jahre wird in dieser Hinsicht schon deshalb ganz wertlos, weil man von vorne herein wußte, daß sie von den Regierungen nicht acceptiert werde. Abgesehen hiervon wäre die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke nur auf 7 Jahre nicht geeignet, in Frankreich den Glauben an einen festen Bestand der deutschen Militäreinrichtungen und an das dauernde Gleichgewicht zwischen der deutschen und der französischen Kriegsmacht hervorzubringen. Dadurch, daß man alle 7 Jahre die Stärke der deutschen Armee in Frage stellt, bringt man nämlich in Frankreich keinen, der Erhaltung des Friedens günstigen Eindruck hervor, sondern nur dadurch, daß man den Franzosen zeigt, wie Deutschland auf die Dauer in der Lage ist, einen französischen Angriff siegreich zurückzuweisen.

So viel, meine Herren, über den ersten Fall, für welchen der Herr Reichskanzler den Angriffskrieg von Seiten Frankreichs voransieht. Der zweite Fall ist der, daß eine französische Regierung — es ist dabei nicht auf die jetzige gedacht — durch Schwierigkeiten der inneren Lage sich genötigt sieht, eine populäre Aktion nach Außen zu unternehmen. Nun höre ich, daß hier in Lande und auch im Bundesauschusse die Meinung verbreitet ist, in Frankreich wolle eigentlich niemand von Krieg gegen Deutschland etwas wissen. Man sagt mir, daß in Briefen, die aus Frankreich kommen, berichtet wird, wir denken gar nicht an den Krieg. Meine Herren! Ich glaube wohl, daß die große Mehrzahl der französischen Bevölkerung, ich rechne dazu alle die Leute, die von ihrer Handarbeit leben oder für deren Erwerb der Friede eine notwendige Voraussetzung ist, — daß diese den Krieg fürchten und sehr friedlich gestimmt sind, so lange sie an ihre Geschäfte denken. Aber, meine Herren, das darf man sich doch nicht verhehlen, daß die Franzosen im Allgemeinen das Gefühl der Niederlagen von 1870 noch nicht überwunden, noch nicht verjüngt haben, und daß in sehr vielen Franzosen der Wunsch lebendig ist, den kriegerischen Ruhm der Nation Deutschland gegenüber wieder hergestellt zu sehen. Welche dieser beiden Strömungen in einem gegebenen Moment die Oberhand gewinnen wird — wer vermöchte das zu sagen? Aber es gibt in Frankreich eine nicht geringe Anzahl von Männern, die sich als ihren Lebensberuf die Aufgabe gewählt haben, Frankreich in den Revanchekrieg mit Deutschland hineinzuführen. Ein Hauptinstrument dieser Revanchepolitik besteht darin, daß sie den Zustand Elsas-Lothringens fortwährend mit den schmerzhaftesten Farben schildern. Dieser Appell an den ritterlichen Sinn der Franzosen, die den Elsas-Lothringern, den treu gebliebenen, in der deutschen Reichsstadt leidenden Brüdern zu Hilfe kommen sollen, ich sage, dieser Appell an den ritterlichen Sinn der Franzosen muß in Frankreich umso mehr Eindruck machen, als zu diesen Agitatoren frühere Elsas-Lothringer gehören — Elsas-Lothringer, die ihre Heimat zur Zeit des Krieges verlassen haben, und die nun ihr ganzes Streben darauf gerichtet haben, durch einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich Elsas-Lothringern wieder vom Deutschen Reiche losgerissen und mit Frankreich vereinigt zu sehen. Diese Emigranten theilen das Schicksal jeder politischen Emigration. So lange die Geschichte Emigrationen kennt, ist es immer das Schicksal dieser Männer gewesen, daß sie nichts lernen und nichts vergeßen. Während hier das Land sich jeden Tag mehr mit dem jetzigen Zustande, der durch den gescheiterten Friedensvertrag begründet ist, ausbildet, steigern sich jene Emigranten fortwährend in ihrem Deutschenhass, mit jedem Tag wird bei ihnen natürlich der Wunsch dringender, im Gerölge einer französischen Revanchearmee, wenn auch unter Strömen von Blut, nach Elsas-Lothringern zurückzufahren, und dabei versündigen sich diese Männer an der französischen Nation selbst, indem sie bei der Tauschung hervorbringen, daß Elsas-Lothringern den Revanchekrieg wolle. Meine Herren! Daß das eine Täuschung ist, davon

hat zu meiner Freude die heutige Sitzung den Beweis geliefert. Denn es ist von Ihnen mit einstimmigem Beifall begrüßt worden, als vorher Herr Abgeordneter Jörn von Bulach erklärt hat: Niemand in Elsas-Lothringen wünscht den Revanchekrieg.

Wenn ich die Stimmung im Lande richtig beurtheile — und ich bitte, mir zu widersprechen, wenn Sie anderer Meinung sind — so geht diese dahin: man verlangt nicht und wünscht nicht, daß Frankreich, um Elsas-Lothringern von Deutschland wieder los zu reihen, einen Krieg mit Deutschland führt, einen Krieg, der für Frankreich selbst eine große Gefahr, für Elsas-Lothringern aber unter allen Umständen ein unermessliches Unglück wäre. Lieber, als daß Frankreich sich in einen solchen Krieg stürzt, wollen die Elsas-Lothringer bleiben, was sie jetzt sind, d. h. Angehörige des Deutschen Reiches. Das ist die Stimmung des Landes, mindestens, wie ich glaube, der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung, und ich freue mich, daß mir bei dieser Gelegenheit nicht widersprochen wird. Wenn aber dieses der Fall ist, meine Herren, dann liegt es im Interesse der Erhaltung des Friedens, und hier ist das Mittel, welches den Elsas-Lothringern zu Gebote steht, um für die Erhaltung des Friedens zu wirken, daß diese Stimmung laut und entschieden zum Ausdruck kommt. Dazu, meine Herren, sind die nächsten Reichstagswahlen eine geeignete Gelegenheit. Ich habe dem Lande mit dieser Rede, die Sie so freundlich waren, geduldig anzuhören, gesagt, um was es sich bei den nächsten Wahlen handelt! Jeder kann natürlich wählen, wie er will, aber die Verantwortung, wenn der Krieg trotz der Bemühungen zur Erhaltung des Friedens losbräche und unser Land mit Zammer überfallen sollte, meine Herren, diese furchtbare Verantwortung überlasse ich denen, die ihren Claqueur nicht im Interesse des Friedens geltend zu machen versuchen.

Frankreich.

* Paris, 30. Januar. Ueber den General Boulanger schreibt das Blatt „L'Autorité“:

Die einzige Frage, welche noch auf den Gängen der Kammer interessiert, ist die, ob der General Boulanger bleiben oder gehen wird. Die Anhänger des Kriegsministers sagen, es sei napoleonisch, den General unter den heutigen Umständen anzugreifen, wie dies jetzt geschieht. Die Gegner antworten, daß, wenn der Kriegsminister sich streuz auf seine Amtsvorgänger beschränkt und über die Köpfe seiner Kollegen hinweg keine gefährlichen Maßregeln ergreifen hätte, er unbeliebt geblieben wäre. Die Wahrheit ist, daß General Boulanger a. B. den Bau von Baracken bei Verdun, also an der Grenze, beschloß, ohne den Ministerrath davon in Kenntniß zu setzen, so daß Herr Boulanger, wenn Deutschland Erklärung verlangte, antworten könnte, er wisse nichts, da er durch seinen Kollegen vom Kriege nicht benachrichtigt worden wäre. Die Mitglieder der Regierung befürchten daher, General Boulanger könnte aus eigener Machtvollkommenheit Beschüsse fassen, welche Frankreich vor die Wahl stellen würden, entweder einer fremden Macht gegenüber Entschuldigungen anzubringen oder auf seinem Rechte zu bestehen, nach Gütindanken zu handeln, was einen bewaffneten Konflikt herbeiführen könnte. In einer der letzten Ministerberatungen wurden von dem General Boulanger Erklärungen über sein gefährliches Vorgehen verlangt, auch forderten ihn seine Kollegen auf, künftig vorsichtiger und zurückhaltender zu sein und sich mit ihnen zu beraten. Zu der Kammer erachtet man, zweihundert republikanische Abgeordnete, darunter auch Mitglieder der äußersten Linken, wo man Clemenceau gehört, wären entschlossen, den General Boulanger zu stürzen. Demnach gäbe es, wenn man die Rechte dazu nimmt, mindestens 320 Stimmen gegen ihn. Es handelt sich jetzt noch darum, den Boden zu finden, auf dem das Kabinett gestützt werden könnte, da es nicht möglich ist, Herrn Boulanger allein zu stützen. Die Feststellung der Tagesordnung dürfte nach der Beendigung der Budgetdebatte eine günstige Gelegenheit bieten. Zu der That wird das Kabinett, welches über die wirtschaftliche Frage in zwei ungleiche Hälften, 7 gegen 4, getheilt ist, einer neuen Verlegung des Gesetzes über die Korruption geneigt sein und verlangen, daß das neue Militärgesetz an die Spitze der Tagesordnung trete. In diesem Augenblicke könnte Herr Goblet bewogen werden, die Kabinettsfrage zu stellen, und dann.

Spanien.

† Madrid, 20. Januar. Die spanischen Parteien befinden sich in vollständiger Auflösung, sowohl die monarchischen als die republikanischen. Die Frage Politik Marie Christines hat die Republikaner theilweis entwirrt, indem sie gegenüber der aufrichtig konstitutionellen Stimmung der Königin, die sich auf keine Weise gegen die in den Cortes zu Tage tretenden liberalen Meinungen der Nation erklärt, nicht ihren früheren Widerstand fortsetzen können. Castelar und Salmeron haben das anerkannt und sich deshalb gegen die Putsch der Zorrilla und Genossen ausgesprochen, die in den republikanischen Massen immer mehr ihren früheren Einfluß verlieren. Sagasta hat klug gethan, diese friedliche Stimmung dadurch zu bestärken, daß er in den liberalen Reformen fortzuschreiten entschlossen ist, was selbstverständlich nicht überstürzt werden kann, weshalb er das allgemeine Wahlrecht für eine zukünftige Legislaturperiode verschoben und fürs erste das Geschworenengericht, die Reform des Civil- und Strafrechts und einige wichtige Verwaltungsreformen, die theilweis das versprochene Wahlgesetz einleiten,

Fortsetzung im ersten Beiblatt.

Hr. Meyer (Emilia) und Schwarz (Orsina) und der Herr von Kahle (Marinelli) und Lubwig (Appiani) sind bekannt und an dieser Stelle wiederholt gewürdigt worden. — Der Monat Januar ist nun auch vorübergegangen, ohne daß uns das Hoftheater eine einzige Reuezeit geboten hätte, statt dessen ist das Publikum zu seinem Gekommen und Bedauern durch die Mittheilung überrascht worden, daß Hr. Marie Barlang um ihre Entlassung aus dem Besande des königlichen Schauspielhauses gebeten und dieselbe erhalten und Herr Theodor Liedtke um seine Pensionierung nachgesucht habe. Der Kunstkritik steht es nicht zu, weder die Maßregeln der Verwaltung noch die Entschlüsse der Künstler vor ihr Forum zu ziehen, aber sie kann doch nicht umhin ihre Verwunderung darüber zu äußern, daß man so leichten Herzens Mitglieder aufgibt, für die zunächst auch nicht der Schatten eines Erfolges vorhanden ist. Die Verluste, die das Ensemble des Schauspielhauses durch den Tod Döring's und Berndal's und der Friedl'schen erfahren hat, werden sich leider noch auf Jahre hinaus fühlbar machen, und jetzt, wo man kaum nachlässig die Lücken auszufüllen hat, drohen der Bühne, in dem schweren Wettkampf um die Gunst des Publikums, den sie mit dem „Deutschen Theater“ zu führen hat, neue Verluste. Man kann freilich jegliche Rolle von Jedem oder Jeder spielen lassen: die Frage ist nur, ob man bei solchen Anschauungen den Anspruch, die erste Bühne Deutschlands zu sein, lange aufrecht zu erhalten im Stande ist.

Königliche Oper.

Nicht Günstiges ist über die Aufführung von Verdi's „Trovatore“ zu berichten, in welcher Sonnabend den 29. Januar Herr Winkelmann als Manrico und Fräulein Barra als Aucena ihre Gastspiel fortsetzten haben. Der Wiener Tenorist brachte in der dankbaren Partie alle seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vortheilhaftester Geltung. Zu den vielen Dingen, die er vor den meisten seiner Berufsgenossen voraus hat, gehört es auch, daß die Stimme den Umfang, die Macht und den Glanz der Höhe nicht durch Einbußen in den tieferen Lagen erkauft hat. Bis weit hinein in die kleine Oktave fittigt sie den Hörer mit ihrer fastigen Fülle. Die zweite Strophe des Ständchens besorgte

uns außer einigen anderen, die Wirkung steigenden Guthates ein wohlgerathenes hohes B. Dem großen Wucht mit Aucena kam die lebensvolle Charakteristik des Vortrags aufs förderlichste zu Statte. Was die weibliche Rolle an Pracht der Klänge in sich birgt, wurde vornehmlich auf die Arie des dritten Aktes gehäuft. Diese ist recht eigentlich Manricos Schicksalsarie, und dasselbe hatte seinen Reiter gefunden. Das Publikum schwelgte in Entzücken bei dem eingelegten H des Dacapo bekehrten Allegro. Dem aufmerksamen Ohr konnte freilich im Andante wie später im Miserere die bisweilen um ein Weniges zu hoch schwebende Intonation nicht entgehen. Was wir an Herrn Winkelmans Darstellung noch ganz besonders zu rühmen haben, das ist die ruhige Besonnenheit, die ihm bei aller zur Erscheinung gebrachten Leidenschaft stets sicheres Geleit gegeben. Nirgends erlappte man ihn auf einer Grinasse des Tons oder des Ausdrucks.

Auch der andere Gast hat verdienten Beifall geerntet. In der eigentlichen Arie weist die Stimme des Fräulein Barra ein ungewöhnliches Maß von Wohlklang und Modulationsreichthum auf. Sie hütet sich gewissenhaft vor der heutigen Tages so weit verbreiteten, den ästhetischen Sinn, ja wir möchten fast sagen, die weibliche Ehre und Schamhaftigkeit groblich verletzenden Uebertreibung der Brustregister. (Schöne, warme Unmittelbarkeit der Empfindung kam in der Erzählung des zweiten, in dem innigen Arioso des dritten Akts zu Worte. Hier wie dort wurde allerdings das Tempo über Gebühr zurückgehalten, hin und wieder auch die Reinheit der Intonation nicht haarfarrig gewahrt. Daß gegen die Mitte der zweigetheilten Arie das Organ seine natürliche Grenze erreicht, ist von uns schon früher hervorgehoben.

Die Leonore des Fräulein Beeth, der Luna des Herrn Beg, klang wohlbeglaubt, haben sich wiederum trefflich bewährt. Jene erfreute durch Annuth und Wärme des Stimmklangs, eine bei vorzugeweise lyrischen Sängern nicht eben gewöhnliche Klarheit und Feinheit — volles Lob verdienen namentlich die meisten Kritiker — wie durch siegreiche Kraft der dramatischen Gestaltung. Brachte Herr Beg zu seinem Don Juan, seinem Figaro so rühmliches künstlerisches Wollen und Können wie zu seinen Verdi'schen Rollen, als das verkörperte Ideal eines Mozart- und Beethovenianers müßten wir ihn preisen. —

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 1. Februar. Im Opernhause. 29. Vorst. Ekebergin. Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Ordnung: Hr. Ekeberg, als Gast. Ekebergin: Hr. Ekeberg, als letzte Gastrolle.) Anfang 8 1/2 Uhr. Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 31. Vorst. Der verbannte Prinz. Schwan in 3 Akten von J. von Bülow. Vorher: Der zerbrochene Krug. Lustspiel in 1 Akt von H. v. Kleist, bearbeitet von E. Schmidt. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 2. Februar. Im Opernhause. 30. Vorst. Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Friedrich. Musik von F. v. Kleist. Zum Schluss: Wiener Walzer. In 3 Bildern von E. Proppart und J. Gail. Die Musik zusammengefasst von J. Mayer. Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhause. 32. Vorst. Gnomon. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von F. van Beethoven. Anfang 6 1/2 Uhr.

Deutsches Theater.

Dienstag: Die Bluthochzeit.

Mittwoch: Goldfische.

Donnerstag: Goldfische.

Die nächste Aufführung von Macbeth findet am Sonnabend, den 5. Februar, statt.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Heute: Der Hofnarr.

Wallner-Theater.

Dienstag: Gastspiel des Hrn. J. Schweighofer. 3. 27. M.: Der Goldschmelzer. Hoffe mit Gejang in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pfeil. Musik von A. Gounod. (Blumenkranz ... Hr. J. Schweighofer a. G.)

Victoria-Theater.

Dienstag, d. 1. Februar. I. Gastspiel des Meiningischen Hoftheaters. Zum I. Male: Die Jungfrau von Orleans.

Residenz-Theater.

Dienstag, 3. 11. M.: Chevalier. Schwan in 3 Akten v. A. Palabregue. Vorher: Die Schuttenreiterin.

Welle-Alliance-Theater.

Dienstag: Die Kledermans.

Walhalla-Theater.

„Der Wagnersbund“.

Nur noch 2 Vorstellungen.

Central-Theater.

3. 39. M.: Spottvögel.

Theater der Reichshallen.

Die vier Kometen. Sensations-Product a. 4fachen Lusttreck v. d. 4 Gebr. Boissel. Der mikroskopische Wunderhund. prod. v. Mr. Olives. Kremo u. Sylvester. Stelzen-Equilibrist. Gebr. Alexandrowa, musik. Akrobat. Kom.-Gesellsch. Osmant. Geschw. Reichmann, Duettistinnen. Eine Landpartie, kom. Pantomime d. Truppe Boissel, 10 Personen.

Concordia.

Große Novitäten-Vorstellung:

- 1) Kurzes Gastspiel Ihrer Durchlaucht der Fürstin Dolgorouky als Violin-Virtuosin.
- 2) Die Schwestern Alvaro u. Mary Ougar, die unerschrockenen u. gewandtesten Luftgymnastikerinnen der Gegenwart (auf diese eminenten, schönen und graziösen Kunstleistungen wird besonders aufmerksam gemacht).
- 3) Mlle. Constance mit 12 dress. Akrobat. (Original-Production).
- 4) Familie Bekar (7 Personen), ausgez. akrob. u. equilib. Künstlertruppe. Ferner: Mr. Leo, der unübertreffl. Bauchredner mit seinen neuen kom. automatischen Menschen u. Thieren. — Desmonti u. Mora, Kunstturner. — Anna u. Karl Katzer, Duettisten. Anf. 7 1/2 Uhr.

Circus Renz.

Markthallen-Carlsstrasse.

Dienstag, den 1. Februar, Abends 7 Uhr:

Große Extra-Vorstellung.

mit einem speziell ausgestatteten Programm. Die Touristen: oder: Ein Sonntag am Tegeessee. Große Original-Pantomime. — Jeu de la rose, zu Pferde ausgeführt von Hrn. Clotilde Hager und Mr. Gassion. Vorführung der 12 arabischen Schimmelhengste durch Herrn FRANZ RENZ. — Die 4fache Fahrschule mit 8 Schulpferden. — Lady Lyon und Atropos, engl. Vollblutpferde, in ihren großartig. Steeple-chase u. Concurrenzprüfungen mit dem arab. Vollblut-Schimmelhengst Haras, in Freiheit dress. u. vorgef. von Hrn. Fr. Renz. — „6 Pierrots“, komisches Intermezzo. — Der Schuttenreiter BILLY, dressirt und geritten vom Amerikaner Eph. Thompson. — Grobharige japanische Luftproductionen von den Geschwistern Thora und Thessa. — Das Verschwinden einer Dame. — Auftreten des berühmten Jockey-Reiters Mr. Cooke. — Mlle. Adèle als Parforce-Reiterin. — Morgen Vorstellung. C. Renz, Director.

(Der Circus ist gut besucht.)

Circus August Krembser.

Carlstraße u. Kronprinzengründe.

Dienstag, den 1. Februar, Abends 7 Uhr. Große Vorstellung. Bes. hervorgeh. Die 5 Eilipantaren, die kleinst. Reiter der Welt, Prinz Colibri nebst Gefolge. Große Reitscene zwischen Prinz Colibri und seinem Adjutanten Kap. Szaudor. Wiederentretten der berühmten Dressirkunstlerinnen Mlle. Elvira u. Gisella. Gastspiel der Dvergard-Gruppe. Troika mit 3 Pferden, ger. vom berühmtesten Schuttenreiter Herrn J. Corradini. Quadrille a la Cour, ger. von 4 Damen u. 4 Herren. Rampa, Apportpferde, vorgef. v. Dr. Krembser. Auftreten der Reiterkünstlerin Mlle. Elia, des Jockey-Reiters Mr. Schreiber, des Saltimortale-Reiters Mr. Robert Bellini, 24 Hufeisen auf Pferde, ausgef. v. Herrn Gulleaume u. Alfredo. Das Schuttenpferd Cherauma, ger. von Hrn. Anna Brose. Der Schuttenreiter, dressirt und vorgeführt von Herrn J. Corradini. Auftreten des Schuttenreiters Mr. Gail. Der Zwerg-Gel. Nigelo, vorgef. von Herrn J. Szaudor. Die fliegenden Güte und fonn. Violin. Porträte von 3 Gebr. Almagi. Der Künstler auf Reisen, Entree des Clowns Little Fred. Auftreten des Zom Bellini, genannt August. Morgen Große Vorstellung. Sonntag 2 Vorst. Nachm. 4 und Abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags ein Kind frei. Gedächtnisgeb. Aug. Krembser.

= Soeben erschienen: =

Heinrich Heines
sämtliche Werke.

Mit Einleitungen, erläuternden Anmerkungen
und Verzeichnissen sämtlicher Redarten.

Von Dr. Ernst Elster.

= 36 Bände von je 5 Bogen Text à 30 Blättern. =

Bibliographisches Institut in Leipzig.

(1843)

Die kleine

echt import. Manilla - Cigarre

ist jetzt wieder da. — Mild! Fein!

Probekisten mit 100 für Mk. 6,50

postfrei gegen Voreinzahlung. (129)

Paul Zemke, Stettin.

Abtheilung für Cigarren-Import.

Die Poliklinik für arme Augenfranke
aus W. u. SW. Berlins, Potsdamerstr. 29, gewährt
täglich 1—2 Uhr ärztliche Behandlung und nach
Bedarf auch Arznei, Brillen u. s. w. unentgeltlich.

Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag, 27. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr, starb
nach kurzem Leiden

Professor Dr. Wilhelm Henzen,

erster Secretär

(1650)

des deutschen archäologischen Instituts in Rom.

Alleiniges Depot der weltberühmten

Flügel und Pianinos von Steinway & Sons

in New-York,

sowie Auswahl der gediegensten Flügel u. Pianinos
in verschiedenster Ausstattung (1667)

Im Piano-Magazin von Oskar Agthe, Berlin, Wilhelmstr. 11.

TAMAR
INDIEN
GRILLON

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden

Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Enthält keine

Drastica, eignet sich bestens zum täglichen

Gebrauch. Unentbehrlich für Frauen, vor und

nach der Entbindung für Kinder und Greise.

Jede Schachtel trägt die Unterschrift: E. GRILLON

Paris, E. Grillon, 27, rue Rambuteau.

IN ALLEN APOTHEKEN.



Verlobte

mache ich auf mein wohl-assortirtes Lager von
modernen, stilvollen Holz- und Polstermöbeln
zu Original-Fabrikpreisen ganz besonders auf-
merksam und versende meine (1644)



Illustrirten Ausstattungs-Kataloge,
enthaltend: complete, stilvolle Wohnungs-Einrichtungen von 900 M. bis 9000 M.

gratis und franco.

Aug. Wilh. Gluthmann, Berlin W.,
49. Markgrafenstrasse 49,

Ecke der Französischen-Strasse.

(Gezündet 1870.)

Soeben erschienen und versenden

wir auf Verlangen gratis und franco:

Der Kunstschatz des

berühmten Kupferstechers:

Portraitstiche

Grabstichel-Blätter

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts von: Drevet,

Edelinck, Falck, Masson, J. G. von Müller,

Nanteuil, Georg Friedrich Schmidt, Strange, Wille und Anderen. Ferner:

der berühmten Kupferstecher unseres Jahr-

hunderts als: Berville, Claessens, Desnoyers,

Eichens, Forster, Henriquel-Dupont, Jacoby, Friedrich Müller, Longhi,

Morgen, Richomme, Slang, Toschi, Volpato, Weber u. A. m. in den vorzüg-

lichsten, allerfrühesten Remark- und Künstlerdrucken, meist mit eigenhändiger

Widmung der Stecher an den Verstorbenen.

Versteigerung: Montag den 14. Februar u. f. T. um 10 1/2 Uhr früh.

Ferner erschienen und versenden wir

auf Verlangen gratis und franco:

Die Kunst-Sammlung des Herrn Dr. M. WALDECK, bestehend in:

alter Meister des XV.—XVIII. Jahrhunderts, wie:

Baldung Grien, Burgknaier, Diirer, Holbein,

Schongauer, Berghem, van Dyck, Frans Hals, Rembrandt, Rubens, Ruissael, Raphael,

Michel Angelo, Guido Reni, Boucher, Fragonard, Watteau, Chodowiecki u. A.

von Künstlern

unseres Jahrhunderts, wie:

Cornelius, David, Gerard, Ingres, Koch, Overbeck, Ludwig Richter, Schnorr,

Schwind, Thorwaldsen, Veit, Böcklin, Eibner, Feuerbach, Grütner, Henneberg,

Hertel, Hildebrandt, Kaulbach, Lessing, Menzel, Meyerheim u. A.

Versteigerung: Montag den 14. Februar u. f. T. um 5 Uhr Nachmittags.

Amsler & Ruthardt, Behrenstrasse 29a Berlin W.

AUCTIONS-KATALOG XXXIV:

Professor E. Mandel

enthaltend

des XVII. und XVIII. Jahrhunderts von: Drevet,

Edelinck, Falck, Masson, J. G. von Müller,

Nanteuil, Georg Friedrich Schmidt, Strange, Wille und Anderen. Ferner:

der berühmten Kupferstecher unseres Jahr-

hunderts als: Berville, Claessens, Desnoyers,

Eichens, Forster, Henriquel-Dupont, Jacoby, Friedrich Müller, Longhi,

Morgen, Richomme, Slang, Toschi, Volpato, Weber u. A. m. in den vorzüg-

lichsten, allerfrühesten Remark- und Künstlerdrucken, meist mit eigenhändiger

Widmung der Stecher an den Verstorbenen.

Versteigerung: Montag den 14. Februar u. f. T. um 10 1/2 Uhr früh.

Ferner erschienen und versenden wir

auf Verlangen gratis und franco:

Die Kunst-Sammlung des Herrn Dr. M. WALDECK, bestehend in:

alter Meister des XV.—XVIII. Jahrhunderts, wie:

Baldung Grien, Burgknaier, Diirer, Holbein,

Schongauer, Berghem, van Dyck, Frans Hals, Rembrandt, Rubens, Ruissael, Raphael,

Michel Angelo, Guido Reni, Boucher, Fragonard, Watteau, Chodowiecki u. A.

von Künstlern

unseres Jahrhunderts, wie:

Cornelius, David, Gerard, Ingres, Koch, Overbeck, Ludwig Richter, Schnorr,

Schwind, Thorwaldsen, Veit, Böcklin, Eibner, Feuerbach, Grütner, Henneberg,

Hertel, Hildebrandt, Kaulbach, Lessing, Menzel, Meyerheim u. A.

Versteigerung: Montag den 14. Februar u. f. T. um 5 Uhr Nachmittags.

Amsler & Ruthardt, Behrenstrasse 29a Berlin W.

Kaufmann. Adress-Buch von Berlin

Zur Vermeidung von Verwechslungen

machen wir darauf aufmerksam, dass für den wie gewöhnlich, so auch dies Jahr Anfang

Mai erscheinenden VII. Jahrgang unseres: (1677)

Kaufmännischen Adressbuch von Berlin

pro 1887, zu welchem die Firmenkarten jetzt circuliren,

Vorauszahlungen nicht stattfinden.

Redaction u. Expedition des „Berliner Adressbuch“,

C. Grünstr. 4.

Das Papierversandt-Geschäft

S. Jellin,

Frelberg i. S.

391)

verkauft direkt an die

Consumenten zu

Engros-Preisen.

v. 100 Bgn. an.

nur holzfreie und reine

Handerstoff-Papiere

in Post-, Bille- u.

Reichsformat.

Sauberste, schnellste u.

bill. Ausfuhr v. Drucks.

Papiernuster gratis

preisliste und frei.

Frische Austern empf. (1612)

H. Haussmann, 5. Sägerstr., Wuhlthlg.
Die Gerichtslaupe ist Sonntags geöffnet.

Familien-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens be-
ehren sich anzukündigen

Fritz Göllich und Frau

Alice, geb. Hoppenworth.

Berlin, d. 30. Januar 1887.

Leipzigerstr. 105.

(1656)

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens wurden hoch erfreut

Ludwig Kappel und Frau

Gertrud, geb. Meyer.

Berlin, den 30. Januar 1887.

(1658)

Verlobt:

Hrn. Anna Thiesfeld m. Hrn. Rechtsanw.

Dr. Maas (Köpenick).

Hrn. Hedwig Con m. Hrn. Privat-Docent

Dr. Otto Dziobek.

Hrn. Anna Leppich m. Hrn. Kaufmann

Magnus Worman (Königsberg) u. Berlin.

Hrn. Emil Steiner m. Hrn. Moritz

Grünbaum (Stuttgart-Berlin).

Hrn. Hedwig Mertens m. Hrn. Reg.-Bau-

meister Carl Krüner (Schleswig).

Hrn. Käthe Witting m. Hrn. Apothekerbes.

Martin Palm (Wiesbaden).

Verheiratet:

Hr. F. May m. Hrn. Hedwig Gerber.

Geboren:

Ein Sohn: Hrn. A. Donati. — Hrn.

Leutenant Heise (Danzig). — Hrn. Brem-

lent. von Rittwig u. Caffron (Hagenau).

— Hrn. Korvetten-Capit. Majeste (Wilmsh-

haven). — Hrn. Bürgermeister C. Fiedert

(Göteborg).

Ein Tochter: Hrn. Emil Thiesfeld. —

Hrn. Wilh. Rothschild. — Hrn. Frau. von

Heilich. — Stendorf (Merseburg). — Hrn.

Hauptmann Schwarzkopf (St. Julien b. Metz).

Hrn. Hofrath Dr. Steppuhn (Weidenhausen

b. Wiesbaden).

Gestorben:

Hr. Bankier R. Hermann (Dienstag 10 Uhr.

Sub. Friedhof Schönhauser Allee).

Hr. Philipp Wulf.

Hr. Kaufmann C. B. Selke (Dienstag 11 Uhr

Domst. Friedhof).

Heim. Fr. Schiffe, geb. Wolff.

Hr. F. Wolffsohn, geb. Hammerger.

Hr. Rentier Carl Mehlhorn (Strasburg i. G.).

Hr. Buchhalter C. Scheffler.

Hr. C. R. Will (Dresden).

Hr. Majoratsherr H. Frhr. von Kleist

(Regen-Krohen).

Hrn. Pastor Wagner Sohn Haus (Königs-

berg N.-M.).

Hr. Oberst-Leut. F. von Hessestein (Sondau).

Hr. Gutbes. F. Kressin (Mühlitz).

Concert-Haus. (1670)

Karl Meyder-Concert.

IV. Virtuosen-Abend.

Philharmonie.

Sinfonie-Concert (1668)

d. Philharm. Orchest.

Dirigent: Prof. Mannstädt

[VII. Sinfonie A-dur v. Beethoven.]

Dienstag, den 1. Februar 1887,

präc. 8 Uhr Abends

in der Singakademie

Concert

von (1192)

Marie Marittani, Ignatz Warmut von der

kaiserl. Warschaer Hofoper, Arthur

Friedhelm, R. Diaz Alberlini und Antolne

Hekking, zum Besten der durch das letzte

Erdbeben in Griechenland in Noth und

Elend versetzten Familien der 230 zerstörten

Städte und Dörfer.

Billets à 6, 4, 3, 2 Mark bei Bote & Bock

und Hrn.

München, 31. Januar. Die Generalversammlung des Münchener Handelsvereins beschloß einstimmig behufs Einführung einer einheitlichen Notierung für Werthpapiere an den deutschen Börsenplätzen sich zunächst mit den Vorgesetzten der Berliner Kaufmannschaft ins Benehmen zu setzen.

(Privat-Telegramm der „National-Ztg.“)

Wien, 31. Januar. Gestern fand bei der Kreditanstalt eine längere Beratung in Angelegenheiten des Konversionsgeschäftes statt, woran außer den Direktoren Baron Albert Rothschild und Markgraf Balabani theilnahmen. — Der Handelsminister wird demnächst einen Nachtragkredit von 3 Millionen Gulden für die kaiserliche Transverfabrik begehren. — Um das Konversionsgeschäft der österreichischen Grundbesitzobligationen konvertiert die Länderbank im Verein mit dem Bankverein. Das Kapital beträgt 9 400 000 Gulden, entweder in 4prozentigen steuerpflichtigen oder 4prozentigen steuerfreien Obligationen; der Minimalskurs ist für beide Kombinationen auf 94 Proz. festgesetzt.

(Privat-Telegramm der „National-Ztg.“)

Wien, 31. Januar. Die gestrigen Ministerkonferenzen bezüglich der Petitionen verliefen resultatlos, da der Finanzminister Dunajewsky entschieden erklärte, eher zu demissioniren, als von seinem bisher eingenommenen Standpunkt abzugehen.

(Privat-Telegramm der „National-Ztg.“)

Wien, 31. Januar, 9 Uhr 30 Min. Abends. Aus Petersburg wird gemeldet, der Finanzminister beabsichtige mehrere Entlassungen indirekter Steuern aufzuheben und an deren Stelle eine allgemeine Einkommensteuer einzuführen. — Soeben notiren Kredit 272,60, Länderbank 229, ungarische Goldrente 95,75. Flau.

(Privat-Telegramm der „National-Ztg.“)

Wien, 31. Januar. In einer gemeinsamen Direktorialkonferenz der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen wurde ein Comité delegiert, bestehend aus den Herren Hegedus, Heczonnyi und Normann zum Studium der Frage, ob es zweckmäßig wäre, in näheren Kontakt zu der türkischen Eisenbahngesellschaft zu treten.

(Privat-Telegramm der „National-Ztg.“)

Paris, 31. Januar, 4 Uhr 15 Min. Nachm. Die Stimmung war eine bessere, beruhigtere, aber in der zweiten Börsenhälfte wieder abgeschwächt, wozu die Klauheit Wiens und die Inflation eines Londoner Brokers beitrugen.

(Privat-Telegramm der „Nat.-Ztg.“)

* Hauptliche Finanzen. Das Budget für 1887 bedarf nach der Bekätigung, es dürften jedoch der vom Ministerium präliminirte Etat kaum eine Veränderung erfahren. Wir geben vorläufig folgende Zusammenstellung. Es betragen (1887 und 1886 propositum, die anderen Jahrgänge definitiv (ägypt. Pfd. Sterl.):

| | 1887 | 1886 | 1885 | 1884 |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Einnahmen | 9 675 247 | 9 241 586 | 9 637 173 | 9 403 291 |
| davon: | | | | |
| Direkte Steuern | 5 665 883 | 5 150 269 | 5 388 979 | 5 407 232 |
| Ausgaben | 9 628 951 | 9 232 746 | 9 133 194 | 9 288 623 |
| davon: | | | | |
| Tribut und off. Schuld | 4 643 976 | 4 614 616 | 4 340 465 | 4 523 856 |
| Defensibel Sicherheit | 589 517 | 589 551 | 588 955 | 562 072 |
| Ueberschuß der Einnahmen | 46 286 | 8 840 | 502 979 | 114 671 |

Die Ausgaben für das Defizit der Domänen und Domanienverwaltung sind auf 500 000 ägypt. Pfd. Sterl. angesetzt gegen 434 000 Pfd. Sterl. in 1886. Ferner ist zu bemerken, daß die Einnahmen in 1887 um 240 000 Pfd. Sterl. geringer angelegt sind wegen der Reform der Grundrenten, ferner ist die volle Auszahlung der Schuldenposten vorgesehen. Wie kommen auf dieses Thema noch zurück.

Münchener Brauhaus Aktien-Gesellschaft. In der gestern Abend stattgehabten ordentlichen Generalversammlung, in welcher 13 Aktionäre mit 439 Stimmen vertreten waren, wurden der von der Verwaltung vorgelegte Geschäftsbericht sowie die Bilanz nach eingehender Diskussion, bei welcher sämtliche Anfragen Seitens einiger Aktionäre vom Vorstände und beauftragten Beauftragten Herr Schützberg eingehend und befriedigend beantwortet wurden, per Akklamation genehmigt und einstimmig Decharge ertheilt. Von der Verteilung einer Dividende wurde Abstand genommen, der erzielte Reingewinn soll vielmehr nur dazu dienen, einen Theil der noch in Umlauf befindlichen Partial-Obligationen der Schloßbrauerei Drankenburg (es sind noch 65 000 Mk. in Umlauf) einzulösen. Hieran setzte der Vorsteher das Verhältniß des Münchener Brauhauses zur Schloßbrauerei Drankenburg noch näher auseinander und hob hervor, daß die Position der beiden vereinigten Brauereien eine äußerst günstige sei, da die liquiden Mittel der neuen Gesellschaft 500 000 Mk. und zwar 300 000 Mk. Konjunkt und 200 000 Mk. in Form von Aktien und Hypothek betragen, denen keine Schulden gegenüberstünden. Im Uebrigen habe der Aufsichtsrath die Absicht, in einer einzubehaltenden Generalversammlung einen Plan zu unterbreiten, nach welchem die Stammaptien der Schloßbrauerei Drankenburg in Stamm-Prioritätsaktien des Münchener Brauhauses umgewandelt werden sollten, damit ferner nur eine Kategorie Aktien existire. Hieran erklärte der Vorsteher, daß der gesamte Aufsichtsrath sein Mandat niederlege; derselbe wurde indes per Akklamation wieder und Herr Dr. Ahrens als fünftes Mitglied neu gewählt. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag auf Abänderung der §§ 3 und 29 wurde einstimmig angenommen.

Essener Bergwerksverein König Wilhelm. Auf der Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung, welche zum 26. März einberufen ist, steht u. a. auch die Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals und über Befreiung der erforderlichen Geldmittel durch Ausgabe von Prioritätsaktien.

Stettiner Speicher-Aktien-Gesellschaft. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung wurde beschloffen, die Generalversammlung nach reichlichen Absprechungen eine Dividende von 4 Proz. pro 1886 vorzuschlagen.

Generalversammlung. Für das letzte Quartal 1886 soll eine Dividende von 30 Mk. pro Aktie zur Verteilung gelangen.

Beragewerkschafts-Kasse Rheinland-Westfalen. Die heutige Generalversammlung nahm die Vorzüge des Vorstandes mit allen Stimmen gegen diejenigen der Herren Hibernia und Chamrock, Selterbeck und Saelzer Mansfeld an.

Waggon-Schmiede und Schraubenfabrik. Dem Vernehmen nach wird von mehreren Aktionären ein Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung gestellt werden, in welcher über eine Sanierung des Unternehmens durch Zusammenlegung von vier Aktien zu einer Weichlohn gefaßt werden soll.

Dortmunder Bergbau-Gesellschaft. Zum 23. Februar ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche über den Antrag des Vorstandes, den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. Dezember 1886, betreffend die Erhöhung des Grundkapitals, dahin abzuändern, daß das Grundkapital statt um 660 000 Mk. durch Ausgabe von Prioritäts-Stamm-Aktien mit C. nur um 330 000 Mk. erhöht werde, Beschluß zu fassen hat.

Insolvenz. Der Stadt-Prokurator J. E. Basse in London hat seine Zahlungen eingestellt.

Auszahlungen. Am 1. Februar cr. fällige Coupons mit 74 Mk. per Stück in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie.

Generalversammlungen. Am 1. März cr. in Hamburg.

Kommers- und Diskonto-Bank in Hamburg. Am 1. März cr. in Hamburg.

Waaren- und Produkten-Märkte.

Magdeburg, 31. Januar. (Zucker.) Kristallzucker 7. 24,00 Mk., Rohrzucker II. 23,00 Mk., Kornzucker 96 Prozent 19,90—20,10 Mk., Kornzucker Rend. 88 Proz. 18,90—19,15 Mk., 26,00 Mk., fein Brodrassade 25,75 Mk., gem. Raffinade 24,00 bis 25,00 Mk., gem. Melis I. 23,50 Mk., Tendenz: Ruhig. Rohzucker I. Produkt: Transito f. a. B. Hamburg, Januar 10,95 Mk., Br. 10,92½ Mk. Gd., Februar 10,92½ Mk. bez. u. Gd., 10,95 Mk. Br., März 11,05 Mk., April-Mai 11,35 Mk. Br., 11,32½ Mk. Gd., Juni-Juli 11,50 Mk. bez. u. Gd., 11,52½ Mk. Br. Tendenz: Sehr ruhig.

Berlin, 31. Januar. Provisionsen. (Originalbericht von Gebr. Gause, Butter.) In der vergangenen Woche ist das Geschäft wieder in vollständige Regie zurückgefallen und somit auch der Schimmer der in unserem letzten Bericht erwähnten Besserung wieder verloren gegangen. Die Bedarfsfrage blieb auffallend schwach und konnten alle Zufuhren zu Lager genommen werden. Preisnominen. Notierungen hiesiger Verkaufspreise: Hof- und Meierei-Butter aus Ost- und Westpreußen, Schleien, Mecklenburg, Pommeren, Seelitz u. 1. Qualität 107—112 Mk., 2. Qualität 100—105 Mk., Abweichende 80—95 Mk. Landbutter pommerische 72—78 Mk., Mecklenburger 72—78 Mk., preussische 72—78 Mk., schlesische 70—80 Mk., bairische 65—75 Mk., bairische Senn- und Schweizer 85—95 Mk., polnische 75—80 Mk., galizische 65—70 Mk., Knuschnibutter 60—90 Mk., Margarinebutter 35—60 Mk. Pflanzen-Margarine, 1886er 18 Mk., 1886er 19 Mk., schlesische 14 Mk. Schmalz: Differenz von Amerika kamen vergangene Woche fast unverändert. Am hiesigen Platze entwickelte sich etwas mehr Nachfrage und war der Konsum besser. Die Verkaufspreise sind nicht verändert. Prima Western Steam, feinste Marken 41 Mk., Garbant 42—44 Mk., Chamberlain 41—44 Mk., verpakt 17 Prozent Tara, Hamburger Stadtschmalz 43—45 Mk., Kopenhagener Stadtschmalz 42 Mk. Bei größeren Partien Spezialpreise.

London, 29. Januar. Zute. Markt hier entlassen sehr fest, in Kalkutta steigend. Es wurden verkauft ca. 10 000 Ballen à 10 Pfd. Sterl. 2 s 6 d, angeboten 3750 Ballen à 12 Pfd. Sterl. 10 s bis 13 Pfd. Sterl. 10 s.

Alltliche Feststellung der Spirituspreise, Tages- und Monatsdurchschnittspreise für loco ohne Faß, frei im Haus zu liefern, an der Berliner Börse im Monat Januar 1887 pro 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Liter-Preis.

(Die fehlenden Daten sind 1887 und Feiertage.)

| Dat. | Tagespr. | Tagespr. | Dat. | Tagespr. | Tagespr. |
|------|----------------|----------|------|-----------|----------|
| 3. | 37,4—37,3 | 37,35 | 18. | 37,7 | 37,70 |
| 4. | 37 | 37,00 | 19. | 37,5 | 37,50 |
| 5. | 37,1 | 37,10 | 20. | 37,3 | 37,30 |
| 6. | 37,2 | 37,20 | 21. | 37,5 | 37,50 |
| 7. | 37,3—37,2—37,3 | 37,25 | 22. | 37,5 | 37,50 |
| 8. | 37,4 | 37,40 | 23. | 37,2—37,3 | 37,25 |
| 10. | 37,5 | 37,50 | 25. | 37,2 | 37,20 |
| 11. | 37,2 | 37,20 | 26. | 37,3 | 37,30 |
| 12. | 37,2 | 37,20 | 27. | 37,3 | 37,30 |
| 13. | 37,2 | 37,20 | 28. | 37,1 | 37,10 |
| 14. | 37,5—37,4—37,5 | 37,45 | 29. | 37—36,8 | 36,90 |
| 15. | 37,6 | 37,60 | 31. | 36,6 | 36,60 |
| 17. | 37,8 | 37,80 | | | |

Monatsdurchschnittspreise 37 Mk. 29,6 Pfg.

Emil Meyer, Vereinderter Waaren- u. Produkten-Makler.

Verantwortliche Redakteure J. Dernburg in Berlin.

Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile:

E. C. Kähler in Berlin.

Die berühmten Ersteren Blumen- u. Gemüsesamen ver-

sendet in bester Vollkommenheit z. bill. Preisen Sossierant J. C.

Schmidt Erhart, (Telegr.-Adr. Blumenreich) in Cassel.

Anzeigen.

Beitritts-Erklärungen zum nationalliberalen Bezirksverein N. und N.W., sowie Beiträge zum Wahlfonds nimmt an Prof. Dr. Vorsting, Rastanien-Allee 11. (1854)

Bekanntmachung.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtratsordnungsversammlung am Donnerstag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr: Ein Naturalisationsgesuch — Wahl eines Mitgliedes für die Bau-Deputation, für die Invaliden- und Veteranen-Unterstützungs-Deputation, für die Straßenreinigung-Deputation und für die gemischte Deputation zur Vorberatung über die Dr. Ströck'schen Aufträge, betr. die anderweitige Aufbringung der Kosten der Kanalisation u. c. — Berichterstatter über die Vorlage, betr. die Ermäßigung des Preises für das zum Betriebe von Gasfabriksanlagen benutzte Gas — desgl. über die Vorlage, betr. die Befreiung von Hauszahlungen für Straßenanlagen im Zuge des ehemaligen Orinien Grabens zwischen Wallstraße und Spree — Vorlage, betr. die Anweisung der im Staatsjahre 1887/88 neu bezw. umzufließenden Straßen und Plätze — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung die Verhandlungen mit den Behörden in Bezug auf den Erwerb einer Baugrube mitzutheilen — Vorlagen, betr. die Skizzen zum Bau einer höheren Bürgerschule in der Weidenburgerstr. 4a, je einer Gemeinde-Doppelschule am Tempelhofer Ufer 20, auf dem städtischen Terrain in der Gegend der Glindegrube und in der Mühlentstraße 49/50, sowie einer Markthalle auf dem Grundstücke an der Ecke des Lustenufers und der Grundstücke — Vorlage, betr. die Proklamation des Vertrages über die Einquartierungs-Verhältnisse der nicht kaiserlichen Truppenteile hiesiger Garnison — desgl. betr. die von der Stadt-Haupt-Kasse im Oktober/Dezember-Quartal 1886 geleisteten Vorläufe — desgl. betr. die Ernennung von Deputirten zur Revision des Magistrats-Depositoriums — desgl. betr. die Ueberlassung des zum Bau einer Kirche für die Kirchengemeinde zu St. Sebastian erforderlichen Terrains auf dem Gartenplatze — eine Unterstufungssache — Vorlage, betr. die Wiederwahl eines Rathshammermeisters — desgl. betr. die Neuwahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Erbschaftskommission II B.

Berlin, den 31. Januar 1887.

Der Stadtratsordnungs-Vorsteher.

Strand.

Die Benutzung der hiesigen Leichenhäuser zur Bestattung von Verstorbenen bis zu deren Beerdigung kann im Interesse des Gesundheitszustandes der Bewohner unserer Stadt, namentlich bei der hier vorhandenen großen Zahl beschränkter Wohnungen, nicht genug empfohlen werden. Um diese Benutzung möglichst zu fördern, bringen wir in Betreff derselben folgendes hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniss: a) wird die Einstellung einer Leiche in ein Leichenhaus von den Hinterbliebenen beabsichtigt, so muß von denselben dem Kaiserlichen Leichenhause, auf deren Begräbnisplatz die Beerdigung

Peter Krukenberg's hundertjähriger Geburtstag.

Auf Antrag einiger alter Schüler Krukenberg's haben die Medicinische Gesellschaft zu Halle und der Vorstand des Vereins der Ärzte Merseburg-Anhalt beschloffen, den auf den 14. Februar d. J. fallenden hundertjährigen Geburtstag des berühmten Klinikers festlich zu begehen. Es wird deshalb an diesem Tage Mittags 12 Uhr ein Festmahl zu Ehren des Vereinigten in der Aula der Universität abgehalten werden und diesem dann ein Festmahl in einem erst noch zu bestimmenden Locale folgen.

Alle Freunde und Verehrer, insbesondere alle alten Schüler Krukenberg's werden zu dieser Feier hierdurch freundlichst eingeladen mit dem ergebensten Ersuchen, ihrer Theilnahme an derselben an eins der unterzeichneten Comité-Mitglieder möglichst bald, spätestens aber bis zum 12. Februar d. J. gefälligst melden zu wollen.

Halle a. S., 27. Januar 1887.

Kiermann, Delbrück, C. Gräfe, Hülfmann, Krahmer, Mahler, Meiner, Weber.

Stattfinden soll, hierdurch möglichst zeitig Anzeige gemacht werden; b) besteht diese Parodie kein Leichenhaus, so muß die Anzeige an den Küster einer anderen Parodie gemacht werden, auf deren Kirchhof ein Leichenhaus vorhanden ist, welches zur Einstellung benutzt werden soll; c) der Küster fertigt einen Schein an den Leichenhause aus, nach welchem die Aufnahme in das Leichenhaus gestattet wird; d) der Transport der Leiche nach dem Leichenhaus kann durch Leichenwagen oder auf jede andere, dem Publikum passend erscheinende Weise bewirkt werden; e) die Benutzung der Leichenhäuser zur Aufstellung der Leichen erfolgt theils und namentlich für Verehrer fast überall unentgeltlich, theils nach den für die verschiedenen Kirchen festgesetzten und in den Anzeigern der Leichenhäuser zu findenden Einsicht ausgehängten Gebührentarifen gegen eine geringe, bei Benutzung der Kirchenrenten z. dem Betrage der baren Auslagen entsprechende Gebühr; f) die zur Zeit auf dem hiesigen Begräbnisplätze vorhandenen Leichenhäuser sind unter Angabe der betreffenden Häuser und Leichenhäuser nachstehend aufgeführt: Auf den Begräbnisplätzen: 1. der Parochialkirche: a) Friedensstraße 81 und b) an der Vorhangsstraße vor dem Frankfurter Thor, Leichenhäuser Böncke, daselbst, Küster Walter, Küsterstr. 65; 2. der St. Nicolai- und Marienkirche vor dem Zeughaus-Thore: Leichenhäuser Wilhelm, daselbst, Küster bei St. Nicolai, Böncke, Küsterstr. 14/16, Küster bei St. Marien, Lehmann, Heiligenstraße 20; 3. Gornionkirche: a) hinter der Hasenbühl, Leichenhäuser a. J. Böncke; b) in der Mülkenstr. 32, Gornion-Kirchhof-Inspector Schließer, kleine Rosenhaldenstraße 46, Divisionsführer Böncke, Eichenstraße 67; 4. der St. Georgenkirche an der Greifswalderstraße, sowie Landberger Allee 21—23 und bei Weidenhof, zugleich Begräbnisplätze der St. Bartholomäuskirche: Leichenhäuser Schulz, Landberger Allee 21/23, Küster Müller, Landbergerstr. 60; 5. der Sophienkirche: a) Böncke, 32, Leichenhäuser Böncke, daselbst, b) am Ende der Friedenwaldstraße, Leichenhäuser Apel, daselbst, Küster Torner, Sophienstr. 2, zugleich Begräbnisplatz der St. Johannes-Evangelistenkirche: Küster Friedrich, Eichenstr. 143, ad b. zugleich Begräbnisplatz der Invalidenhaus-Gemeinde: Küster Böncke, Eichenstraße, am Invalidenhaus, und der Dorotheenkirche: Küster Dolgner, Gertrudenstr. 28; 6. der Dorotheenkirche: a) in der Eichenstraße 6 und b) Mülkenstraße 72/73, Leichenhäuser Schade, Mülkenstraße 72/73, Küster Am-

Leichenhäuser Simon, daselbst, Küster Fänge, Michaeliskirche 3, zugleich Begräbnisplatz für die Matthäusgemeinde: Küster Weber, Potsdamerstraße 37; 21. der St. Elisabeth-Kirche: a) in der Brünz-Allee (Wandow), b) in der Adlerstr. 37, Leichenhäuser Böncke, daselbst, Küster Müller, Invalidenstr. 4, zugleich Begräbnisplatz für die St. Goltgastische Kirche: Küster Petermann, Böncke, 6; 22. der Zionkirche in Neu-Weidenhof: Leichenhäuser Böncke, daselbst, Küster Beyer, Böncke, 14; 23. der Nazarethkirche am Weidenhof: Leichenhäuser Stüber, daselbst, Küster Böncke, 14; Nazarethkirche 1, zugleich: a) für die St. Johanneisgemeinde: Küster Schulz, Alt-Moabit 24, b) für die St. Paulusgemeinde: Küster Böncke, Stettinestr. 50b; 24. der St. Matthäuskirche an der Groppestraße: Leichenhäuser Otto, daselbst, Küster Böncke, Matthäusstr. 22a, zugleich Begräbnisplatz der St. Ursula-Gemeinde: Küster Böncke, Bernburgerstr. 4; 25. der Weidenhof (Böncke) Kirche, am Platz vor dem Hallischen Thore: Leichenhäuser Böncke, Wannerstr. 21, Küster Kluth (Häcker-Gemeinde), Eichenstr. 43, Küster Lindner (evangelische Gemeinde), Wilhelmstr. 124; 26. der St. Andreas- und der St. Marcus-Kirche am Weidenhof bei Hohen-Schönhausen: Leichenhäuser Böncke, Götterstr. 8, bei Weidenhof, Küster bei St. Andreas, Heese, Andreasstr. 79, Küster bei St. Marcus, Weidenhof, Weidenhof, 56/57; 27. der evangelisch-lutherischen Brüdergemeinde, Platz vor dem Hallischen Thore: Leichenhäuser Böncke, Wilhelmstr. 136; 28. der jüdischen Gemeinde, an der Schönhauser Allee 22/25 und bei Weidenhof.

Berlin, den 21. Januar 1887.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Dunker.

An der hiesigen Gewerbeschule, welche den Zweck hat, den Lehrlingen, Gesellen und Gehilfen des Gewerbestandes Gelegenheit zur Vervollständigung der für ihren Beruf notwendigen Kenntnisse, namentlich im Zeichnen, in der Mathematik und den Naturwissenschaften zu bieten, soll zu Ostern d. J. die Stelle eines Lehrers besetzt werden, welcher die Lehrbefähigung für technisches Zeichnen und Mathematik besitzt.

Die mit Pensionberechtigung versehene Stelle ist mit einem Gehalt von Mk. 2400 verbunden, welches von fünf zu fünf Jahren um je Mk. 300 bis zu Mk. 3600 steigt. Die Ablegung einer zwölfmonatlichen Dienstzeit bleibt vorbehalten. (1848)

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 19. Februar d. J. bei der unterzeichneten Behörde einreichen.

Lübeck, den 29. Januar 1887.

Die Abtheilung der Ober-Schulbehörde

für die Gewerbeschule.

Neu im Druck erschienen ist das Programm der seit 20 Jahren bestehenden Militär-Vorbereitungsschule. (1127)

Dasselbe ist unentgeltlich zu beziehen durch den Dirigenten, Lieutenant a. D. von Hartung in Cassel.

